Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 67. Sonnabend, den 20. März 1909. 41. Jahrg.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt mit dem täglichen Unterhaltungsblatt und dem „Illustrierten Familienfreund“ 22 Seiten!

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser beabsichtigt, sich am 20. d. Mts. anläßlich des Stapellaufes des Panzers „v. d. Tann“ nach Hamburg zu begeben.

Der Reichstag entfaltet eine emsige Tätigkeit. Fährt er so bis zum 1. April fort, dann wird er beim Eintritt in die Osterferien auf ein sehr ansehnliches Quantum geleisteter Arbeit zurückblicken können. Vormittags und bis 2 Uhr nachmittags arbeiten die Kommissionen, von denen selten so viele gleichzeitig tätig gewesen sind, wie in dieser Session. Um 2 Uhr finden sich die Herren Volksvertreter dann zur Plenarsitzung ein, und hier wird nur in Ausnahmefällen vor 7 Uhr Schluß gemacht. — Das große Werk der Reichsfinanzreform ist trotz des rastlosen Fleißes und des ausgesprochenen guten Willens der Mitglieder des Reichstags-Blocks noch immer recht weit im Rückstande. Nur über die Brausteuer ist man sich wenigstens im Prinzip einig geworden, bei Tabak und Wein sind die Meinungsverschiedenheiten sehr groß, und aus dem Besitz-Steuervorschlage der Kommission wird im ganzen Leben nichts. Damit gibt man jedoch auf dem Gebiete der direkten Steuer die Schlacht noch keineswegs verloren, hält vielmehr noch eine ganze Menge Ersatzvorschläge in Bereitschaft und meint z. B., daß man die erforderlichen 100 Mill. direkter Steuern auch erhalte, wenn man die Erbschaftssteuer nur auf die Kinder, nicht auch auf die Ehegatten, ausdehne, eine Erhöhung der Matrikularbeiträge von 80 auf 100 Pfg. pro Kopf und eine Koupon- oder Quittungssteuer einführe. Auch von einer Steuer auf Streichhölzer als Ersatz für eine der aussichtslosen Verbrauchssteuern ist die Rede. Doch hängt das alles noch in der Luft.

Die Finanzkommissin des Reichstags kam auch in ihrer Donnerstag-Sitzung mit der Weinsteuer-Vorlage nicht zustande, sondern überwies sie einer Unter-Kommission, um am Freitag die Inseratensteuer in Angriff zu nehmen. Bei der Debatte über § 1 der Vorlage beantragten die Konservativen, anstelle der Flaschensteuer eine allgemeine Weinsteuer zu setzen.

Statistik der Automobil-Unfälle. Derweil sich das Automobilgesetz verzögert, vermehren sich die Automobil-Schäden. Laut amtlicher Statistik betrug die Zahl der schädigenden Ereignisse von Oktober 1907 bis dahin 1908: 5069, oder 225 mehr als im Jahre zuvor. Da die Zahl der Automobile sich jährlich stark vermehrt, so ist relativ sogar ein Rückfall der Automobil-Unfälle zu konstatieren. Wenn aber auf 100 Kraftfahrzeuge im Personenverkehr jährlich noch immer 12,4 und auf 100 Last-Autos jährlich noch 16,3 Unfälle kommen, so ist das doch viel zu viel. Da diese Automobil-Schädigungen, wenn sie auch zu 75 pCt. auf die Großstädte entfallen, doch auch die kleineren Städte und das platte Land recht empfindlich treffen, so ist der Wunsch, diese Kalamität auf gesetzlichem Wege gemildert zu sehen, ebenso allgemein wie berechtigt.

Die Gewerbeordnungs-Kommission lehnte einen Antrag, nach dem alle Handlungsgehülfen jährlich zwei Wochen Urlaub unter Weiterzahlung des Gehalts haben sollen, ab, nahm aber solche über Erlaß von Arbeitsordnungen und Gehilfen-Ausschüssen in größeren Betrieben an.

Zum Besoldungsgesetz. Bei der Neuordnung der Besoldungsverhältnisse der preußischen Volksschullehrer und -lehrerinnen bleibt ein Teil des Lehrerstandes von jeder Aufbesserung ausgeschlossen. Es sind die im Ruhestande lebenden Lehrer und Lehrerinnen. Und sie gerade leiden ganz besonders schwer unter der Verteuerung aller Lebensmittel, da sie sich mit Pensionen begnügen müssen, denen die Gehaltssätze zugrunde liegen, die von der Königl. Staatsregierung selbst für die im Amt befindlichen Lehrer und Lehrerinnen als unzureichend anerkannt worden sind. Der Landesverein preußischer Volksschullehrerinnen hat darum in einer Eingabe den Kultusminister ersucht, die Gewährung von Teuerungszuschüssen an pensionierte Lehrerinnen bewirken zu wollen.

Aus dem Auslande.

Italien. Rom, 19. März. **Königin Elena erkrankt.** Wie eine ärztliche Untersuchung ergab, leidet Königin Elena an einem Rippenbruch, den sie sich gelegentlich eines Besuches in einem Hospital nach der Erdbebenkatastrophe im Gedränge zugezogen hatte. Die Königin klagt über heftige Schmerzen und fiebert. Sie muß sich einer langen ärztlichen Behandlung unterziehen.

Frankreich. Paris, 19. März. Mit einer echt französischen Theater-Szene ist der stürmische Zank in Toulon zwischen Kolonialsoldaten und Infanteristen beigelegt. Die Ersteren mußten an der Fahne der Infanterie vorüberziehen und grüßen. Sie baten also gewissermaßen in einer Pantomime ab. Seine Kommandos enthoben ist aber der Divisions-General Ferron, der die Kolonialsoldaten „Kanaillen“ genannt hatte. — Der Poststreik war heute in Paris allgemein, wirklichen Dienst tat niemand; auch die in den Bureaus anwesenden Beamten taten nur so. Einige Telegraphenlinien wurden durch Militär-Telegraphisten bedient. Ministerpräsident Clemenceau und Postleiter Simyan lehnten trotz aller Bitten der Geschäftswelt ein Nachgeben ab. Erst sollen die Beamten ihren Dienst wieder aufnehmen, dann wird weiteres erfolgen.

England. London, 19. März. Die englischen und deutschen Flottenbauten. Wesentlich ruhiger, wie früher, ist in den Londoner Zeitungen die Erörterung über den Stand der beiderseitigen Vermehrung der großen Schlachtschiffe, die durch die etwas verblüffende Mitteilung des britischen Marineministers vor dem Parlament veranlaßt ist, er habe den deutschen Flottenplan nicht recht verstanden. Da inzwischen der Leiter der deutschen Marine-Verwaltung, Admiral von Tirpitz, der am gestrigen Freitag seinen 60. Geburtstag feierte, im Reichstage erklärt hat, sein englischer Kollege irre sich, Deutschland habe seinen Plan nicht geändert und besitze nicht so viele Schiffe erster Klasse, wie England, wird wohl die Ruhe bald wieder völlig hergestellt sein, und jeder Staat kann das tun, was er für nötig hält. — Einzelne englische Politiker, wie Lord Churchill und Lord Lee, derselbe, der vor einigen Jahren hunderttausend Mann nach Schleswig-Holstein „werfen“ wollte, sprechen für den sofortigen Bau aller geplanten neuen Schiffe; andere winken hingegen ab und meinen, so eilig sei es auch nicht. Und dem Marineminister wird direkt in einigen Blättern gesagt, er habe sich blamiert. Wenn er den deutschen Flottenplan nicht lesen könne, solle er sein Amt aufgeben. Bei uns hat sich überhaupt niemand wegen dieser ganzen Geschichte ereifert.

Vereinigte Staaten. Washington, 19. März. Binnen Jahresfrist soll im Panama-Kanal der entscheidende Durchstich erfolgen. Zur Beobachtung der wissenschaftlichen Folgen soll in Panama eine amerikanische Gelehrten-Kommission schon jetzt errichtet werden.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 20. März.

Lätare.

Mir klingt ein alter Kindersang
In jedem Jahre wieder,
Hör' ich beim Sonntagmorgen-Gang
Die ersten Amsellieder;
Und stellen sich die Schnepfen ein,
Pfeifen im Busch die Stare,
Dann muß bald „Sommersonntag“ sein,
Lätare! Lätare!

** **(Des Frühlings Geburtstag)** feiern wir morgen. Nicht nur der Kalender verzeichnet ihn als solchen, sondern das Kindlein ist wirklich geboren, und Schneeglöckchen läuten sein Kommen ein. Zwar liegt das Kind allerschönster Art, sonderlich in unseren Bergen jenseits der Ruhr, vielfach noch im weißen Schneebett, aber es spielt schon wundernett. Nun kommen die Vöglein aus dem Süd und bringen ihre Lieder mit, und die Quellen all' erwachen im Tal. Frühlings-Anfang fällt diesmal auf den „Sommersonntag“ Laetare (freuet euch!), auch Todsonntag genannt, weil an ihm nach altheidnischem Brauch der Tod ausgetrieben wird. — So wünschen wir denn unsern Lesern allen morgen ein rechtes und echtes Laetare, an dem mancher manchen Todesgedanken endgültig austreiben möge!

** **(Wenn die Briefträger jetzt mit den Zeitungs-Quittungen)** die Post-Abonnenten besuchen, um ihnen durch Einkassierung des Betrages für das neue April-Quartal den Gang zum Postamt zu ersparen, so wissen sie im voraus, daß alles beim Alten bleibt. Vor dem neuen Quartal steht diesmal ein besonders riesengroßes Fragezeichen in der inneren wie in der auswärtigen Politik, und in gleicher Weise wartet ein jeder auf die Entscheidung über die neuen Reichssteuern, wie über Krieg und Frieden im Orient. In solchen Zeiten ist die Zeitung selbstverständlich, in der Stadt, wie auf dem Lande, denn wenn für den Landmann nun auch wieder die arbeitsreiche Zeit beginnt, er muß im Laufenden über alle Welthändel und sonstigen Vorkommnisse sein, die für den Absatz und Preis seiner Produkte von so großer Bedeutung sind. Wir sind wohl vor einer kriegerischen Einmischung sicher, aber uns kann es keineswegs egal sein, wie sich die Dinge für unseren Verbündeten Oesterreich-Ungarn gestalten. Die innere Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens im Reiche und die Neubildung der Steuer-Gesetzgebung ist für jedermann von weitester Bedeutung, ebenso die Gestaltung des Geschäftslebens in unserer engeren Heimat. Wir widmen, wie bekannt, gerade diesem volkswirtschaftlichen Teil unsere besondere Aufmerksamkeit, weil er in Zeiten einer schwachen Konjunktur die stärkste Beachtung verdient. An den Bewegungen des gewerblichen Lebens kann man nicht starr und stumm vorübergehen, wenn eine Besserung Platz greifen soll. Unter diesen Gedanken wird sich demnächst der Uebertritt vom ersten zum zweiten Quartal von 1909 vollziehen, von dem wir erwarten, daß es nicht allein eine bessere Jahreszeit, sondern auch eine bessere Geschäftszeit ist.

** **(Ueber Lehrverträge.)** Im Monat März verlassen viele Knaben und Mädchen die Schule und gehen in die Lehre, um sich für einen Beruf vorzubereiten. Eltern und Vormünder haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Berufswahl mit der nötigen Vorsicht und Ueberlegung erfolgt und die Lehrverträge vorteilhaft abgeschlossen werden. Zwar können 14jährige Kinder auch selbständig einen Lehrvertrag schließen, da sie nach § 104 Abs. 1 des B.-G.-B. schon seit dem siebenten Jahre geschäftsfähig sind, doch nach § 107 ist diese Geschäftsfähigkeit eine beschränkte, und braucht von Eltern und Vormündern nur dann anerkannt zu werden, wenn der Minderjährige durch den Vertrag einen rechtlichen Vorteil erlangt. Lehrverträge, die also ohne Wissen und Willen der Eltern und Vormünder abgeschlossen werden, sind nichtig, wenn die Lehrlinge dadurch benachteiligt werden. Selbst wenn Eltern und Vormünder von dem anderen Teil zur Erklärung aufgefordert werden und darauf nicht antworten, erlangt der Vertrag keine Verbindlichkeit. Solange ein mit einem Minderjährigen abgeschlossener Vertrag von Eltern und Vormündern nicht ausdrücklich genehmigt ist, kann auch der Lehrherr zurücktreten, wenn ihn der Lehrling über die Einwilligung der Eltern oder der Vormünder getäuscht hat. Wenn dem Lehrherrn aber das Fehlen der Einwilligung bekannt war, ist er auf alle Fälle an den Vertrag gebunden, vorausgesetzt, daß er nachträglich von elterlicher oder vormundschaftlicher Seite genehmigt wird. Liegt natürlich eine Genehmigung von Eltern oder Vormündern von vornherein vor, so hat der Lehrvertrag Giltigkeit, wenn er nicht gerade gegen die gute Sitte und gegen Treu und Glauben verstößt. Solche Verträge sind immer ungültig, und wer sie in der Absicht, den anderen zu übervorteilen, abschließt, hat dadurch nur Schaden. So kann beispielsweise ein Lehrherr dem Lehrling vertraglich eine Vergütigung nicht vorenthalten, die er sonst nach Brauch und Sitte für dieselbe Leistung zahlen muß. Beim Abschluß von Lehrverträgen ist Ehrlichkeit auf allen Seiten dringend geboten. Ueber Leistung und Gegenleistung muß vollständige Klarheit geschaffen werden. Da das Geschick der jungen Menschenkinder durch die Lehrzeit gleichsam in neue Bahnen gelenkt wird, müssen Eltern und Vormünder, sowie Lehrherren dabei mit größter Gewissenhaftigkeit verfahren. Das Geschäft den Minderjährigen zu überlassen und mit ihnen allein einen Vertrag zu machen, ist durchaus nicht ratsam. Daß Lehrlinge in ihren Lehrherren gleichzeitig die weiteren Erzieher, denen sie Gehorsam schulden, anzuerkennen haben, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist es auch, daß sich die Lehrherren als rechte Erzieher erweisen, die für das leibliche und sittliche Wohl ihrer Lehrlinge besorgt sind. Dafür sind sie den Eltern und der Obrigkeit ohne besondere Vereinbarung verantwortlich. Jeder Lehrvertrag verliert seine Giltigkeit, wenn die Lehrlinge leiblich und sittlich gefährdet werden.

** **(Falsche Zwanzigmarkstücke.)** Im Geldverkehr sind in den letzten Tagen täuschend nachgemachte Zwanzigmarkstücke aufgetaucht und angehalten. Die bisher angehaltenen Stücke tragen das Bildnis Kaiser Wilhelms des Zweiten, die Jahreszahl 1905 und das Münzzeichen A. Die Stücke sind anscheinend gestanzt, daher scharfrandig und aus einer Messingkomposition mit leichtem Goldüberzuge hergestellt. Werden die Stücke in Säuren gebracht, wird die Unechtheit erkannt. Bei solcher Sachlage ist bei Annahme größte Vorsicht am Platze.

** **(Teppiche in der vierten Klasse.)** Auf den Strecken der preußisch-hessischen Staatsbahnen verkehren seit einiger Zeit neue Wagen vierter Klasse, deren Ausstattung eine Besserung gegen früher bedeutet. So ist u. a. der Fußboden, der sonst vollständig kahl war, mit Linoleumteppichen belegt worden, die dem Wagen nicht nur ein freundlicheres Aussehen verleihen, sondern auch die Reinigung des Bodens leichter und gründlicher gestatten. Auch die Beleuchtung ist verbessert und vermehrt worden. In einer Zeit, da die Abwanderung nach der vierten Klasse wegen der Fahrkartensteuer eine größere geworden ist, kann dies Reförmchen als ein kleiner Fortschritt begrüßt werden.

** **(Feuerversicherungswesen.)** Mit Rücksicht auf die vielfach vorgenommenen Ueberversicherungen von Gebäuden ist jetzt seitens des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg bestimmt worden, daß auch bei Versicherungen durch die Provinzial-Feuersozietät die Schätzung der zu beleihenden Gebäude durch die Sparkassentaxatoren den Sparkassenverwaltungen in allen denjenigen Fällen aufzuerlegen ist, in denen diese nicht aus eigener Wissenschaft ein Urteil über die Zuverlässigkeit der Bewertung der Gebäude haben.

** **(Die Mitglieder des evang. Arbeiter- und Bürgervereins)** werden hierdurch auf die morgige Monatsversammlung mit ihrer sehr wichtigen Tagesordnung hingewiesen und dringlichst eingeladen. (S. Ins. in heutiger Nummer!)

** **(Ersatz-Geschäft.)** Heute beginnt im Lokale des Herrn Schulze-Selmig die Musterung der angehenden Vaterlandsverteidiger unseres Bezirks. Wenn so mancher auch mit klopfendem Herzen zur Gestellung geht — weiß er doch, daß Rekrutenzeit keine Herrenzeit ist —, er wird doch einen berechtigten Stolz empfinden, daß er jetzt seine höchste Pflicht gegen das Vaterland erfüllen kann. Die Freude überwiegt denn auch unter den jungen Leuten, und die Polizei drückt gern ein Auge zu, wenn sie dieser Lust nur nicht allzu ungestümen Ausdruck verleihen.

** **(Personalie.)** Herr Ingenieur Ernst Kellerhoff ist von hier nach Stuttgart verzogen, woselbst er als Generalvertreter der Vereinigten Deutschen Nickelwerke für Süddeutschland tätig sein wird.

** **(Blinder Kriegslärm.)** Die drohende Kriegsgefahr war gestern Nachmittag von einer anscheinend schlecht unterrichteten Seite an die Wand gemalt worden, so daß in der ganzen Stadt das Gerücht verbreitet war, der Krieg zwischen Serbien und Oesterreich sei bereits ausgebrochen. Infolgedessen kam das Telephon unserer Redaktion während des ganzen gestrigen Nachmittags nicht zur Ruhe. — Von allen Seiten ergingen Anfragen an uns, was Wahres an der Sache sei. Selbstredend konnten wir nur die beruhigende Mitteilung machen, daß vorläufig die Feindseligkeiten noch nicht ausgebrochen seien; zweifellos handelt es sich bei der ganzen Angelegenheit um ein Manöver irgend eines Depeschen-Bureaus, dem der Stoff ausgegangen war, und welches gern etwas in Sensation machen möchte.

** **(Eine besondere Ehrung)** wurde gestern dem Fleischbeschauer Herrn Josef Kramer, Hörderstraße, zuteil. Herr K. ist bekanntlich Mitbegründer des hiesigen Schützenbundes und hat das Amt eines Vorsitzenden in diesem Verein seit ungefähr 10 Jahren verwaltet. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er vor einiger Zeit zum Ehrenvorsitzenden ernannt und gestern nun wurde ihm von einer Deputation ein künstlerisch ausgeführtes Diplom überreicht. Herr Kramer dankte erfreut über diese Ehrung und ließ es sich nicht nehmen, die zu ihm entsandten Vereinsmitglieder festlich zu bewirten.

** **(Evgl. Männer- und Jünglings-Verein.)** Nachdem schon zwei Vorträge, wie „Gibt es einen Gott?“ (Pastor Beyer-Hagen), „Jerusalem“ (Herr Müller, hier) in diesem Winter vorausgegangen, hielt gestern abend Herr Kgl. Landmesser Töllner-Soest im hiesigen evang. Männer- und Jünglingsverein einen äußerst fesselnden und interessanten Vortrag über „Alkohol und Sittlichkeit“. Redner verbreitete sich in längeren Ausführungen über die nahe Verwandtschaft der Unsittlichkeit mit dem übermäßigen Alkoholgenuß, wozu sich noch als Dritter im Bunde die skrupellose Grausamkeit geselle, wovon die überhandnehmenden Roheitsdelikte, die uns tagtäglich durch die Presse vor Augen geführt werden, beredtes Zeugnis ablegten. Wie sehr gefährdet unsere Jugend gerade in Bezug auf die Sittlichkeit sei, wies Referent an Hand von statistischem Material überzeugend nach. Nachdem Redner noch die Schundliteratur in gebührender Weise als an dem Ruin unserer Jugend mitarbeitend gegeißelt hatte, ermunterte er zum Kampf gegen den Alkohol und die Unsittlichkeit. Nach einer recht lebhaften Diskussion erstattete der Vorsitzende des Vereins dem Redner den Dank der Versammlung und wurde dieselbe in üblicher Weise gegen 10 Uhr geschlossen.

§§ **(Schöffengericht.)** Vors.: Amtsrichter Dellmann, Schöffen: Kaufmann Fritz Becker und Gärtner Theodor Greve jr. — Die Dienstmagd Louise Gr. hatte sich wegen Diebstahls und Unterschlagung zu verantworten. Während des Jahres 1908 war dieselbe bei den Eheleuten Arnold Massing in Dienst, und ist beschuldigt, in dieser Zeit ihrer Dienstherrschaft einen Geldbetrag von 3,50 Mk., einen seidenen Gürtel, drei Bettücher, zwölf Kinderhemden, sieben Taschentücher, Messer, Löffel und ein halbes Brot, ferner dem Sohne Hubert ein Portemonnaie mit 3,50 Mark Inhalt gestohlen und zwei Sauerbrote und einen Stuten, den sie für Massings Rechnung geholt, unterschlagen zu haben. Durch die ziemlich erhebliche Beweisaufnahme konnte nur der Diebstahl des Portemonnaies mit 3,50 Mk., nicht aber die übrigen Diebstähle nachgewiesen werden. Das Gericht verurteilte die noch nicht 18jährige Angeklagte unter Zubilligung mildernder Umstände zu 3 Tagen Gefängnis und beschloß, das Mädchen auf die Begnadigungsliste zu setzen. — Ein „schwerer“ Junge ist der Arbeiter Wilh. Baese aus Iserlohn, der bereits 46mal vorbestraft ist und siebenmal im Arbeitshause zugebracht hat. Diesmal wurde er wegen Bettelns mit 4 Wochen Haft bestraft. — Ebenfalls eine Anzahl von Vorstrafen hat der Schlosser Wilh. Malbert aus Hombruch, der am 10. März in Westhofen gebettelt hat. Die Anklage legt ihm weiter zur Last, zwei falsche Zeugnisse, die er im Besitze hatte, benutzt zu haben. Letzteres war nicht nachzuweisen, und wurde der Angeklagte wegen Bettelns zu 3 Wochen Haft verurteilt, außerdem wird derselbe nach verbüßter Strafzeit der Landespolizeibehörde überwiesen, da er allein im Jahre 1908 dreimal wegen Bettelns bestraft ist. — Der Arbeiter Karl Nowak kaufte am 11. März im Geschäfte der Witwe Hengstenberg in Westhofen einen Rollmops. Da er sich remitent benahm, forderte ihn Frau Hengstenberg zum Verlassen des Lokals auf. Nowak leistete keine Folge, sondern warf den gekauften Rollmops der Verkäuferin ins Gesicht. Das Gericht verurteilte ihn wegen Hausfriedensbruchs zu 1 Woche Gefängnis.

(—) **Ergste,** 19. März. (Schwer bestraft.) Vor dem Hohenlimburger Schöffengericht hatte sich gestern der Arbeiter Theopsil Richter zu verantworten. R. hatte sich im vorigen Sommer auf dem Amtsbureau hierselbst des Hausfriedensbruchs und Bedrohung schuldig gemacht. Das Gericht erkannte auf 4 Wochen Gefängnis.

(—) **Bürenbruch,** 19. März. (Diebstahl.) Der Erdarbeiter H. hat vor einigen Tagen dem Wirt Jäger einen Streichholzständer entwendet. Die Sache ist zur Anzeige gebracht, und folgt das dicke Ende gewiß bald nach.

(—) **Hennen,** 19. März. (Von der Sparkasse.) Die hiesige Amtssparkasse hatte im Geschäftsjahr 1908 einen guten Geschäftsbetrieb. Die Höhe der ausgeliehenen Kapitalien betrug 2 136 189,85 Mark. Abgetragen sind 72 314,36 Mk. Ausgeliehen sind 172 085 Mk. Das Zinsenguthaben betrug 14 151,08 Mark. Der Kassenbestand belief sich auf 82 797,02 Mk. Die Summe der Aktiv-Kapitalien betrug 2 382 908,59 Mark. Die Einlagen erreichten die Höhe von 2 200 170,69 Mk. Zurückgezahlt sind 458 052 Mk., neu eingelegt wurden 590 789,90 Mark. Der Reservefonds stieg von 225 978,71 Mk. auf 239 097,51 Mark. Den Garantiegemeinden wurden für gemeinnützige Zwecke 8 528,19 Mark gezahlt. Die Amtssparkasse in Hennen verzinst für das laufende Jahr alle Einlagen mit 4 Prozent bei täglicher Verzinsung.

(—) **Hennen,** 19. März. (Das Baubureau) des Eisenbahnbauunternehmers Herrn Spielmann wird mit dem 1. April d. Js. nach Schwerte verlegt, da die Erdarbeiten hier ziemlich beendet sind.

** **Berghofen,** 19. März. Gestern morgen fiel auf der Zeche „Freie Vogel und Unverhofft“ der Kohlenhauer Wilh. Kesselböhmer aus dem Bickefeld einen Bremsberg herunter und zog sich hierbei einen doppelten Beinbruch und Verletzungen an der Schulter zu.

** **Sölde,** 19. März. **(5 Arbeiter durch Verbrennen verletzt.)** Auf der hiesigen Zeche „Margarethe“ ereignete sich Donnerstag morgen ein schwerer Unglücksfall, durch den fünf hiesige Bergleute, teils erheblich, verletzt wurden. In der Brikettfabrik entzündete sich auf bisher unaufgeklärte Weise das durch Dampferhitzung flüssig gemachte Pech und die herausgeschleuderte siedende Flüssigkeit ergoß sich über den Brikettmeister Kuhlmann und vier Arbeiter. Von diesen ist der Arbeiter Marquardt am schwersten verletzt, ihm folgt der Brikettmeister und weiter der Arbeiter Krause, sowie zwei Brüder Jawella, sämtlich mit Verbrennungen an Gesicht und Händen. Die Verletzten wurden sofort dem Krankenhause in Hörde zugeführt, wo ihnen sachgemäße Behandlung und Pflege zuteil wurde. Erfreulicherweise ist keiner in Lebensgefahr.

Westfalen und Rheinland.

* **Warstein,** 19. März. Der angeblich periodisch geistig nicht ganz normale Landwirt Adolf B., der von dem zur Hülfeleistung requirierten Polizeisergeant Vedder mit Gewalt aus einem Hause entfernt werden mußte, stach auf der Straße den letzteren mit einem Taschenmesser in den Rücken. Durch den Stich ist die Lunge verletzt, und ist der Zustand des B. nicht unbedenklich.

* **Geldern,** 19. März. In der benachbarten Gemeinde Poelyk erschoß ein Landwirt im Streit mit seinem Schwiegervater seine Frau, die sich hinter ihren Vater gestellt hatte, und, als dieser sich bückte, einen Schuß in die Lunge erhielt. Kurz darauf starb die Frau. Der Täter, der sofort geflüchtet war, wurde in Krefeld verhaftet.

Letzte Drahtmeldungen.

Das Reichsluftschiff.

Friedrichshafen, 20. März. Gestern vormittag stieg der Reichsluftkreuzer „Z. 1“ um 9,20 Uhr auf, fuhr um 10 Uhr über Konstanz und landete um 11 Uhr. Die Fahrt war als Gewichtsprobe gedacht, es nahmen daher 24 Mann daran teil. Alle Manöver gelangen vorzüglich.

Anzeigen- und Plakatsteuer abgelehnt.

Berlin, 20. März. Der Ausschuß des Reichstags zur Vorberatung der Neugestaltung der Reichsfinanzen hat die Anzeigen- und Plakatsteuer gegen 6 Stimmen der Konservativen und der Reichspartei endgiltig abgelehnt.

Der Telegraphistenstreik in Frankreich.

Berlin, 20. März. Aus Frankreich bezw. Paris fehlen seit gestern früh alle direkten Drahtmeldungen. Es ist zur dürftigsten Aufrechterhaltung des Telegraphenverkehrs zwar Militär herangezogen worden. Dieses vermag aber nur die amtlichen Nachrichten zu bearbeiten. Auch die Telephonistinnen und die Briefträger streiken. Unterstaatssekretär Simyan wird von der Befugnis, alle Streikenden zu entlassen, welche ihm der Ministerrat erteilt hat, nicht sofort Gebrauch machen, sondern den Streikenden 24 Stunden Zeit lassen. Gestern kam der Streik in der französischen Deputiertenkammer zur Verhandlung.

Der Schah in Gefahr.

Frankfurt a. M., 20. März. Wie die „Frf. Ztg.“ aus Teheran meldet, meutern die Truppen des Bab-Schah gegen der Schah. Die Kosakenkaserne in der Stadt ist in Verteidigungszustand gesetzt.

Todesurteil.

Trier, 20. März. Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Bautechniker Maagh, der den Versicherungsagenten Regel im Eisenbahnzuge erschossen hatte, zum Tode. (Vergl. auch an anderer Stelle. Red.)

Ueberschwemmungen.

Petersburg, 20. März. Aus den Gouvernements Bessarabien und Cherson werden große Ueberschwemmungen gemeldet. Kischinew ist vollkommen isoliert. Die Post von dort ist seit drei Tagen ausgeblieben. Der Zugverkehr Odessa-Nicolajew, Odessa-Kischinew und auf der Donaulinie ist unterbrochen, da der Bahndamm teilweise weggeschwemmt ist.

Schweres Gruben-Unglück.

Hermannsdorf (Oberschlesien), 20. März. **Auf einem Bergwerk wurden durch eine Schlagwetter-Explosion 22 Steiger und Grubenarbeiter sofort getötet.**

Oesterreich und Serbien.

In der Schwebe.

Petersburg, 20. März. Die Lage ist noch ebenso wenig geklärt, als in den letzten Tagen. Obgleich jetzt auch Rußland einsieht, daß es nicht die Mittel besitzt, um gegen Oesterreich-Ungarn einen erfolgreichen Vorstoß zu wagen, und darum in diplomatischem Verkehr augenblicklich wieder einmal Friedensermahnungen nach Belgrad richtet, bleibt es fraglich, ob diese noch praktischen Wert haben, da sich Serbien bereits zu stark in die Idee verrannt hat, sich den Weg zum Adriatischen Meere zu erkämpfen. Oesterreich-Ungarn sieht sich darum gezwungen, vorläufig seine Kriegsvorbereitungen im Süden und Osten fortzusetzen. Man darf aber weiterhin mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß, sollte es zu einem Kriege kommen, dieser auf Serbien und Oesterreich-Ungarn beschränkt bleibt. Möglich ist neuerdings geworden, daß Bulgarien sich gleichfalls gegen Serbien wendet, da es die großserbischen Pläne ebenso zu fürchten hat.

Allgemeine Mobilisierung.

Dresden, 20. März. **Auf der hiesigen österreichischen Gesandtschaft herrscht seit gestern eine fieberhafte Tätigkeit. Viele hundert von österreichischen Reservisten wurden vorgestern und gestern an die österreichischen Truppenteile abgefertigt. Auch aus der sächsischen Schweiz reisten viele Oesterreicher nach ihren Regimentern in Bunzlau und Leitmeritz ab. Die in Sachsen in den Grenzorten lebenden Oesterreicher mußten gestern ihre Arbeitsstätte verlassen, nach Hause eilen und sofort abreisen. Auch viele in Dresden lebenden Serben sind nach der Heimat zurückgekehrt, um als Freiwillige gegen Oesterreich zu kämpfen.**

Frankfurt a. M., 20. März. Hier lebende Dalmatiner und Bosniaken wurden telegraphisch zur Fahne einberufen.

Tetschen, 20. März. Die infolge der Mobilisierung angeordnete scharfe Ueberwachung der nach Deutschland gehenden Züge auf den Grenzbahnhöfen in Tetschen und Bodenbach hat bereits Erfolg gehabt. Gestern wurden vier Militärflüchtlinge festgenommen. Die Verhafteten sind sämtlich Ungarn.

Das Ultimatum hinausgeschoben.

Wien, 20. März. Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Forgach wird den angekündigten Schritt in Belgrad, der die Antwort auf die letzte serbische Note bilden soll, erst nächsten Dienstag oder Mittwoch unternehmen.

Kriegsbereit!

Serajewo, 20. März. Bei den hier zusammengezogenen Truppen ist bereits eine große Anzahl von Reserveoffizieren und Reservetruppen eingetroffen. Auch die Reservebeamten der Verpflegungsmagazine sind bereits eingerückt. Ein befestigtes Verpflegungsmagazin ist hier errichtet worden.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Wir stellen noch einige
Schlosser-Lehrlinge
ein. 1431
Eisenwerk Westhofen
Westhofen.

Mehrere tüchtige
Arbeiterinnen
für die Damen-Schneiderei auf sofort gesucht. 1441
Geschwister Becker.

Wohnung
von 1 Zimmer für einzelne Person zu sofort oder später zu vermieten. 1426
Liethstraße 3.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern per 1. April zu vermieten. 1423
Fr. Becker, Rest. z. Stadtkeller.

Magnum bonum
prima hiesige, frostfreie Ware
gibt ab, so lange Vor- 1412 rat reicht
H. Müller,
Kleppingstr. 3.



Rebhuhnfarbige
Hühner
1,5 hat preiswert abzugeben
H. Boecker
1427 Liethstraße 3.

Speise-kartoffeln
(magnum bonum)
empfiehlt 1437
C. Lethaus.

Pflanzkartoffeln:
Magnum bonum
Up to date
Industrie
Paulsens Juli
Perle v. Erfurt
Bestellungen erbittet 1438
C. Lethaus.



Gottesdienste.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.
Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
Freitag 2 „ Prüfung der Konfirmanden, Pastor Heinenberg.
Sonntag 9½ „ Pastor Wischnath.
„ 11 „ Kindergottesdienst.
„ 5 „ Konfirmation, Pastor Heinenberg.

Vereine und Versammlungen.
Dienstag 8 „ Jungfrauen-Verein.
Mittwoch 2 „ Missionsverein.
Donnerst. 8 „ Passionsgottesdienst in der kl. Kirche.
Freitag 2 „ Prüfung der Konfirmanden, Pastor Graeve.
„ 5 „ Passionsgottesdienst in der großen Kirche.
„ 8¼ „ Vorbereitungsstunde

Evangelische Stadtmission, Schwerte, Kuhstraße 7.
Sonntag, den 21. März 1909.
Vormitt. 8 Uhr: Blaukreuzstunde und Verpflichtungsgelegenheit.
Nachm. 1½ „ Gemischter Chor.
Nachm. 4 „ Bibelstunde.
Montag 8½ „ Gemeinschaftsbibelbesprechung.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Schwerte.
Sonntag 8 Uhr: Vereinsstunde.
Dienstag 8½ „ Posaunenchor.
Mittwoch 8½ „ Gebetsstunde.
Donnerst. 8½ „ Männerchor.
Freitag 8½ „ Bibelbesprechung.
Samstag 8 „ Turnen in der städtischen Turnhalle.

Gottesdienst der katholischen Pfarrkirche.
Sonntag, den 21. Februar. 4. Fastensonntag. Vormittags: 6½ Uhr: Stille hl. Messe. Pfr. Schnurbus. 7¼ Uhr: Frühmesse m. Predigt. Dr. Rensing. 9 Uhr: Schulmesse m. Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. Kapl. Riecke. Nachmittags. 2½ Uhr: Kreuzwegandacht 6 Uhr: Predigt für die Jungfrauen. Am Montag, Dienstag, Mittwochabend 8 Uhr ist Predigt für die Jungfrauen. Lichtendorf. ½8 Uhr: Frühmesse, Vikar Böddiker. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt 2 Uhr: Andacht.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ währt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 67. Sonnabend, den 20. März 1909. 41. Jahrg.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt mit dem täglichen Unterhaltungsblatt und dem „Illustrierten Familienfreund“ 22 Seiten!

Deutscher Reichstag.

228. Sitzung, Freitag, den 19. März, 2 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: v. Einem.

Der Militäretat.

(Vierter Tag.)

Abg. Graf v. Carmer-Zieserwitz (k.): Es ist sehr schwer und gefährlich, in Militärfragen Sachverständiger zu sein. Ich bin seit 25 Jahren Soldat, aber das schöne Selbstvertrauen in militärischen Dingen, wie Dr. Müller-Meiningen, habe ich nicht. Zwisch[en] adeligen und bürgerlichen Offizieren wird kein Unterschied gemacht. (Lachen links.) Ich bin selbst Reserveoffizier und Graf, aber ich bin nicht so töricht, mir einzubilden, ich sei besser als meine bürgerlichen Kameraden. Wer etwas anderes sagt, versteht nichts von der Sache. (Lachen b. d. Soz.) Unsere starke Rüstung sichert uns den Frieden. Darum müssen wir bei Etatsabstrichen sehr vorsichtig sein. Die Mißhandlungen von Soldaten haben sich erfreulich vermindert. Die Behauptungen, auf dem Kasernenhofe werde zuviel geschimpft, hört man nur noch selten. Die Sozialdemokraten sind ja jetzt durch ihre Parteitage ein kräftigeres Wort gewöhnt. Zwischen Offizieren und Soldaten herrscht das beste Verhältnis. Die Kriegervereine sind ein Hort der Königstreue. In ihnen ist für die Sozialdemokraten kein Platz. Der Redner schließt mit der Bitte, auch die kleinen und mittleren Städte mit Garnisonen zu bedenken. (Beifall rechts.)

Abg. Noske (Soz.): Wir leben in einer Zeit politischer Gewitterschwüle. Ein Unwetter hängt in der Luft. Da sollte man bei der Erörterung politischer Gegensätze vorsichtiger sein. Der Kriegsminister hat aber den Augenblick für geeignet gehalten, die größte Partei des Reiches in unerhörter Weise zu reizen und zu verunglimpfen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Das wahnwitzige Wettrüsten geht lustig weiter. Von Sparsamkeit ist keine Spur. Die politische Gesinnungsschnüffelei hat sich zu einem schmachvollen System herausgebildet. Politische Achtgroschenjungen scheinen im Dienste des Kriegsministers zu stehen. Die Soldatenmißhandlungen haben sich nicht vermindert. Das Militärstrafrecht ist ganz verrottet. In fünf Jahren sind mehr als 100 000 Soldaten verurteilt worden, der dritte Teil davon mit mindestens fünf Jahren Gefängnis. (Hört! Hört!) Der Abgeschlossenheit des Offizierkorps muß endlich ein Ende gemacht werden. Der Drill muß aus dem Heere heraus. Dann ist auch eine Verkürzung der Dienstzeit möglich.

Bayerischer Generalmajor v. Gelbsattel: Sie werden nicht erwarten, daß ich dem Abg. Noske auf alles antworte. Er hat aber auch von der wachsenden Kriminalität im bayerischen Heere gesprochen. Ich zweifelte, ob ich darauf eingehen solle, da es sich hier um innere Angelegenheiten des bayerischen Heeres handelt. (Widerspruch; Unruhe.) Aber ich habe mich entschlossen, zu antworten, weil wir ein Reichsmilitärstrafrecht haben. Die Kriminalitätshöhe kann ich nicht bestreiten. Die Ursachen dafür anzugeben, genau, vermag weder ich, noch auch wohl ein anderer. Tatsache ist aber, daß die Delikte in der bayerischen Armee in der Hauptsache bürgerliche sind. Und das steht ferner fest, daß die militärische Kriminalstatistik sich von der zivilen Statistik nicht weit entfernt. Wenn gewisse Vergehen in Bayern häufig sind, so liegt das wohl mit darin, daß wir Bayern viel Temperament haben, besonders kriegerisch veranlagt sind. (Heiterkeit.)

Sächsischer Oberst v. Salza und Lichtenau legt einen Mißhandlungsfall Berthold näher dar. Der Mißhandelte, der zu andauerndem Laufschritt genötigt und dabei zusammengebrochen sei, sei krank gewesen. Das habe aber der betr. Unteroffizier infolge des rüstigen Aussehens des Betreffenden nicht gewußt.

Abg. Hagemann (nl.) polemisiert lebhaft gegen die Sozialdemokratie, die auf die Jugend verhetzend wirke, auch auf die Soldaten. Daß Politik in den Kriegervereinen getrieben werde, das wollten auch seine Freunde nicht. Aber die Kriegervereine müßten die Vaterlandsliebe pflegen und diese habe mit der Stiefvaterlandsliebe der Sozialdemokraten nichts zu tun. Der (inzwischen eingegangenen) Resolution Hertling betr. Abhaltung von Kontrollversammlungen alljährlich nur einmal ständen seine Freunde sympathisch gegenüber. Er wolle im übrigen nicht auf alle vorliegenden Resolutionen eingehen, sondern nur zum Schluß nochmals den Minister bitten, die Kriegervereine nach wie vor kräftig zu unterstützen, denn diese seien ein vortreffliches Bollwerk gegen die Sozialdemokratie.

Abg. Kopsch (Fr. Vp.): Wo wir Abstriche vornehmen konnten, bei Reisekosten, Dispositionsfonds usw., da haben wir sie vorgenommen. Die Sozialdemokraten dagegen, die jetzt in Herrn Erzbergers Klagen und Vorwürfe einstimmen, haben in der Kommission nicht einen einzigen Antrag auf Abstriche gestellt.

Kriegsminister v. Einem: Herr Noske meinte vorhin, ich hätte mich bei den Ausführungen des Abg. Schrader in der Klemme befunden. Das war sehr schwach! Herr Schrader hat ja nicht einmal die Armee angegriffen. Und da sollte ich in der Klemme sein? Ich habe auch die Sozialdemokratie nicht gereizt. Ist es etwa nicht wahr, daß Sie den politischen Eid, den Fahneneid, nur als Zwirnsfaden, als bloße Form bezeichnet haben? Auer hat es getan, Goldstein, Bebel 1891 in Lübeck. Und die „Leipz. Volksztg.“ hat geschrieben, daß der politische Eid für die Sozialdemokratie keine Bedeutung habe! Habe ich da also nicht bloß die Wahrheit gesagt? Wir zwingen keinen, zu dienen als Sklaven. Das Dienen ist nur seine gesetzliche Pflicht, die er zu erfüllen hat. Sie wollen den jungen Leuten Abscheu vor dem Heere beibringen. (Ruf links: Vor dem Militarismus!) Ach, m. H., kommen Sie mir doch nicht mit solchen Dingen. Militarismus ist ja ein schönes Wort. Aber für den jungen Menschen ist der Militarismus weiter nichts als die Pflicht gegen das Volk, zu exerzieren, manövrieren, das Vaterland zu verteidigen. Gegen diese Pflichterfüllung wollen Sie Abscheu erwecken. Und Sie verlangen von uns, daß wir mitwirken sollen, daß endlich die Bajonette in Ihre Hände kommen! Herr Bebel hat sein Leben lang gearbeitet, den Staat zu stürzen. Und Herr Kautsky — Sie kennen ihn doch (Heiterkeit) — empfiehlt den Reservisten für den Kriegsfall Dienstverweigerung. Redner verliest entsprechende Stellen aus Kautsky. (Ruf links: Militär-Jesuit! Große Unruhe rechts. Präsident Graf Stolberg schafft durch lebhaftes Schütteln der Glocke Ruhe und ruft wegen jenes Zwischenrufes den Abg. Dr. Frank-Mannheim zur Ordnung.) Wenn Sie meinen Hinweis auf alle diese Dinge Beschimpfung nennen, so haben Sie diese selbst verschuldet. Redner geht dann auf Einzelheiten der Noskeschen Rede ein, u. a. darauf, daß ein Unteroffizier einen Untergebenen gezwungen habe, Pferdemist mit den Händen wegzuschaffen. M. H., das Pferd ist das Tier, das verhältnismäßig am anständigsten mistet. (Große Heiterkeit.) Nicht der Befehl des Unteroffiziers war eine Schande, sondern Schande war die Art, wie der „Vorwärts“ diese Sache verwertet hat. Daß Herr Noske die Mißhandlungen verurteilt hat, freut mich. Er sollte nun aber auch entsprechend auf seine Parteigenossen einwirken. (Gelächter links.) Jawohl, denken Sie an Ihren Terrorismus. Der Abg. Fischbeck hat Ihnen davon im Abgeordnetenhause ein Bild gemalt, das Sie schwerlich hinter den Spiegel stecken werden. Und wie oft sind Bestrafungen nötig wegen Beleidigung, auch Tätlichkeiten eines Vorgesetzten. Auch Bestrafungen wegen Meuterei. Das zeigt, wie sehr schon die Disziplin durch Sie gelitten hat. Herr Müller-Meiningen hält eine umfassende Aenderung des Militärstrafwesens für nötig. Ich scheue mich, jetzt daran herauszutreten, solange eine Reform des allgemeinen Strafrechts noch in Arbeit ist. Wir würden dann unsere Arbeit nochmals wiederholen müssen. Liegt aber die Reform des Zivilstrafrechts vor, so werden wir allerdings auch an eine Revision des Militärstrafrechts herantreten müssen. Auch eine Reform des Beschwerderechts verlangt Herr Müller-Meiningen. Ich erkläre ihm: schon jetzt ist der Soldat völlig frei, bei wem er seine Beschwerde anbringen will, an Leutnant oder Kompagniechef. Die Beschwerde geht nicht mehr durch den Unteroffizier. Auch das Ehrengerichtswesen ist vollkommen geregelt, vor allem auch dahin, daß der betr. Offizier sich eingehend verteidigen kann. Herr Kopsch klagte wieder über Nichtannahme von Juden als Reserveoffiziere. Es gibt aber kein Gesetz, daß eine Zurückweisung aus konfessionellen Gründen erfolgen dürfe. Ich glaube aber auch, daß es doch vorkommt, daß einer zurückgewiesen wird, weil er Jude ist. Das widerspricht dann aber ausdrücklichen kriegsministeriellen Verfügungen. Ein Reserveoffizierkorps darf niemals einen Aspiranten abweisen, weil er Jude ist. Aber es scheint, daß solche jungen Leute bloß aufmunternde Bemerkungen gleich als bare Münze angesehen und als vorzügliche Qualifikation betrachtet haben. Ich muß auch verlangen, daß die jüdischen Herren sich jedem Urteil über ihre Qualifikation ebenso gut fügen, wie evangelische. Aber ich bleibe dabei, ist ein Jude tüchtig und sonst qualifiziert, so soll man ihn auch zum Reserveoffizier machen. (Bravo! links, Heiterkeit rechts.) Den Fall Bernhard werde ich nochmals untersuchen. Herrn Erzberger bemerke ich noch, daß ich den Abg. Haeusler natürlich nicht für einen Ignoranten halte. Ich habe nur mich gewundert darüber, daß Herr Haeusler Anstoß daran nahm, daß die Kavallerie eine gute Waffe sei. Herr Erzberger bestritt gestern, daß das Militärkabinett niemals in meine Befugnisse eingegriffen habe. Und er verwies da auf den Aggregiertenfonds. Ich verbleibe aber dabei, daß das Kabinett auch dabei nicht, wie überhaupt nie in meine Rechte eingegriffen hat. Der Minister bestreitet dann namentlich die Begründetheit der Erzbergerschen Klagen über das Lieferungswesen für Armeebedarf, speziell Maschinengewehre. Ebenso konstatiere er nochmals, daß an der Behauptung betr. Ehebruch zweier Offiziere in Hannover nichts Wahres sei. Er möchte doch bitten, mit Vorbringung solcher öffentlichen Behauptungen künftig etwas vorsichtiger zu sein.

Gegen 8 Uhr dauert die Sitzung noch fort. Schluß folgt morgen.

Die Balkan-Wirren.

Noch arbeiten die Diplomaten mit Feder und Tinte, aber schon in der kommenden Woche wird möglicherweise mit Blut geschrieben werden, und es werden die Kanonen und die Bajonette sprechen. Serbien starrt in Waffen. Bis zum Montag wird auch Oesterreich seine Rüstungen beendigt haben. Der Zustand der vollständigen Mobilisation kann wegen der durch ihn bedingten hohen Kosten von keiner Seite lange ertragen werden. Die Entscheidung steht also unmittelbar bevor. Rußland versichert, daß es in einem Kriege neutral bleiben werde. Ist dies sein ernster Entschluß und läßt es darüber auch in Belgrad nicht den geringsten Zweifel, dann wird der Kriegsausbruch vielleicht noch in zwölfter Stunde verhütet. Die wohlgemeinten Bemühungen der anderen Mächte, die noch immer mit mehr oder minder diskutablen Vorschlägen hervortreten, werden dagegen das Verhängnis schwerlich abzuwenden vermögen.

Oesterreich, das die Terrain-Schwierigkeiten für einen Feldzug nach deren vollem Wert einschätzt und namentlich auch in Betracht zieht, daß seine Truppen die Drina, die Save und die Donau zu überschreiten haben, um in das feindliche Gebiet zu gelangen, hat mit aller Kraft gerüstet. Es ist dabei auch der Schutz der russischen Grenze nicht verabsäumt worden. Auch seine Kriegsflotte hat es mobilisiert, die nötigenfalls Montenegro in Schach halten kann. Die Einberufungs-Ordres verschonen fast kein Haus, und die städtischen Amtsdiener haben jetzt hauptsächlich mit dem Austragen von „Widmungskarten“, wie der Ausdruck für jene Ordres lautet, an die Wehrpflichtigen zu tun.

Frankreich will, gleichzeitig im Namen Rußlands und Englands, daß Serbien keine weiteren Einsprüche gegen die Annektion Bosniens und der Herzegowina erhebe, wofür Oesterreich die Berücksichtigung der serbischen Interessen bei der Donau-Adria-Bahn und der Donau-Schiffahrt zusichern soll. Auch wird Serbien von den genannten Mächten ermahnt, die neueste und letzte Willenskundgebung Oesterreichs, die am Montag nach Belgrad abgeht, entgegenkommend zu beantworten. — In Oesterreich herrscht Kriegsstimmung, wenn man es natürlich auch lieber sähe, wenn ein ehrenvoller Frieden erhalten bleiben könnte. Das zeigte auch der Verlauf der Sitzung des Reichsrates, dessen Präsident es schließlich bestimmt ablehnte, ungefragt dem Kaiser den Wunsch nach der Erhaltung des Friedens vorzutragen.

Auf Serbien scheinen die eindringlichen Vorstellungen der Mächte, vielleicht auch ein besonderer Wink Rußlands, einigen Eindruck gemacht zu haben. Serbien will die bosnische Frage als erledigt ansehen, wenn sie die Mächte für erledigt erklären, es will seine 7000 Mann Reserven entlassen, wenn ihm die Mächte garantieren, daß es nicht angegriffen wird. (Als ob die 7000 eine Garantie gegen einen Angriff böten! Red.) Dagegen erklärte Kronprinz Georg von Serbien, sein Vater, der König Peter, habe seine bisherige friedliche Haltung aufgegeben, nachdem ihm der russische Gesandte gesagt hatte, er solle nicht ängstlich sein. Die Kriegstollheit des serbischen Volkes besteht fort.

Zur Konfirmation.

Glockenklänge laden heute
Eine junge Christenschar,
Ihr Gelübde abzulegen
In der Kirche am Altar.
Feierliche Orgeltöne
Stimmen an ein Segenslied,
Heil'ge Andacht, Himmelsfriede
In das Herz der Hörer zieht.

Herr, nimm diese jungen Christen
Nun in deine sichre Hut,
Ihre Herzen heute brennen
In der ersten Liebe Glut;
Daß die Flammen nicht erlöschen
Von dem rauhen Lebenswind
In Versuchung und Gefahren,
Die der Welt zu eigen sind.

Herr, laß diese jungen Seelen
Fest im Glaubenskampfe stehn!
Die Gelübde ew'ger Treue,
Möchten sie nicht bald verwehn!
Diese hoffnungsvollen Reben,
Diese Blüten rein und zart,
Laß sie reiche Früchte bringen,
Früchte guter, edler Art!

Herr, laß keins von diesen Kindern
In der Welt verloren sein,
Daß sie einst durch deine Gnade
Gehn zum Himmelstore ein
Mit den Eltern, deren Herzen
Heute Lob und Dank erfüllt.
Bleibe Herr auf allen Wegen
Dieser Jugend Hort und Schild!

Emma Lehnerdt.

Rose & Co.
Dortmund.

Eingang von Neuheiten
für die Frühjahrs-Saison 1909.

1395

Jackenkleider, Kostüme, Blusen, Paletots, Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Seidenwaren,

Anfertigung einfacher, sowie eleganter Mäntel, Jackenkleider u. Kostüme auf eingeen Ateliers.

Stoffproben auf Wunsch franko. **Franko Versand aller Aufträge**

Wichtig für Bau-Unternehmer!

Bauvorschüsse

in jeder Höhe!

Anträge unter M. 72 nimmt die Geschäftsst. der Schwerter Zeitung entgegen. 1365

Sie verkaufen
Ihr Haus, Grundstück, Gut, Restaurant, Fabrik, Geschäft
und finden schnell und verschwiegen
Teilhaber oder Hypotheken
wenn Sie sich an mein seit 5 Jahren bestehendes reelles Geschäft wenden
da ich
an allen Orten günstige Verbindungen habe und
für prompte Ausführung jeden Auftrages garantiere.
Verlangen Sie sofort Besuch zwecks Rücksprache Besichtigung und auf Wunsch photographische Aufnahme Ihres Objects, da vollständig kostenlos. Verlange keine Provision sondern geringe Vergütung.
Europas Kapital-Markt
Centrale Cöln 70.

Bin kein Agent! Bin kein Agent!
745

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen qualvoll **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. [2] **A. Hoeck**, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Erdnußmehl
Baumwoll-Saatmehl
1306
Leinmehl
Malzkeime
Kleie
Biertreber
Brennereitreber
Trockenschnitzeln
empfiehlt
Ein- und Verkaufs-Genossenschaft
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
zu **Schwerte**,
Kampstraße 7.

Denken Dienstag trifft eine besonders große Sendung
1413 **Faselschweine**
bei mir ein.
M. Neublum.

Glas, Farben, Lacke, Pinsel, Prima gekochtes Leinöl,
Terpentin und Siccatif
kaufen Sie gut und billig bei
45
Carl Trog.

Oeffentlicher Verding!

Am Donnerstag, den 25. März 1909, nachmittags 4 Uhr, soll im Lokale des Wirts Falkenberg hierselbst die Vergebung des Zeltes, der Restauration, der Musik und des Fahrparks erfolgen, sowie die Plätze für Verkaufsbuden, Karussels und Schießbuden verdungen werden. 1264

Wandhofen, 12. März 1909.

2614 **Der Bürger-Schützenverein.**

Wohnungs-Einrichtungen kaufen Verlobte in zweckmäßiger, schlichter wie reicher Form, gediegener Arbeit, Echtheit des Materials, guter Farbengebung in der
Möbelfabrik Wilhelm Stallmann
Hagen i. W., Frankfurterstraße 105—109, am Markt.
Empfehlungen ca. 30 Jahre. ooo Lieferung frei.
oo Ausstattung von 4 Zimmern Mark 1700. oo

Bekanntmachung.

Die Heberollen der Gemeinden des Amtes Aplerbeck über Beiträge für die westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft nebst Verteilungsplan für 1908 liegen vom 20. März 1909 ab zwei Wochen lang bei den Herren Gemeindevorstehern zur Einsicht der Beteiligten offen.

Einspruch gegen die Beitragsberechnung kann der Betriebsunternehmer innerhalb einer weiteren Frist von zwei Wochen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, bei dem Sektionsvorstande in Hörde erheben. 1415

Aplerbeck, den 15. März 1909.

Der Amtmann: Leonhard.

Georg Friedrich jr.
Gartenst. 30 Hagen i. W. 1 Minute vom Markt
liefert
compl. Wohnungs-Einrichtungen
incl. Betten und Dekorationen.
Räumungshalber gewähre auf
489 Schlafzimmer, Buffets, Vertikows, Polstermöbel, Bettfedern und Inletten
10 bis 15 % Rabatt
auf meine anerkannt billigen Preise, und übernehme ich für obige Waren jede Garantie.
Feinste Referenzen! **Lieferung franko!**

Für Brautpaare!

Ein Blick in unser neu erschienenes Prachtmusterbuch bringt Sie zur Ueberzeugung, dass Sie wirklich gediegene und geschmackvolle **Wohnungs-Einrichtungen** nirgends so billig kaufen, als bei uns. Ein Rundgang durch unsere Ausstellung, 330 Musterzimmer, beweist Ihnen, dass Sie in ganz Westfalen, auch nicht annähernd, eine solch enorme grosse Auswahl antreffen. Unser Musterbuch senden wir Interessenten franko zu. Lieferung bei 10jähriger Garantie franko.

Möbel-Fabrik
Gebrüder Eppinghausen
DORTMUND.
404

Dr. Ad. Meier's Sanatorium
Bremen, Rotenburgerstr. 1.
Spezialbehandl. von Hautkr.
= **Lupus**, äuss. **Krebs**, = Fressflechten, Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten, **ohne Operation** nach eigen. langj. erprobt. Methode. Keine Bestrahlung. Wesentl. kurze Kur. Prospekt und ausführliche Broschüre frei. 19

1360 Gründlichen
Musik-Unterricht
für Klavier, Streich- und Blas-Instrumente erteilt
Willy Baumöller,
Hagenerstr. 14.

Geschäfts-Empfehlung!

Hiermit den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich mich im Hause des **Herrn Purscher**
Hagenerstrasse 1
als
Schuhmacher
niedergelassen habe. Elegante Anfertigung nach Mass. Reparaturen prompt und billig.
Hochachtungsvoll
1286 **Carl Gräwe**, Schuhmacher.

Wer wäscht
brauche nur
Dr. Henkel's Waschmittel.
Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30jährige Erfahrungen in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt
in der ganzen Welt.

Persil:
Pakete à 35 und 65 Pfg.

Dixin:
Paket 25 Pfg.

Henkel's Bleichsoda:

Das idealste und vollkommenste **selbsttätige** Waschmittel von noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft
Wäscht von selbst
ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen, ohne Zusatz von Seife und Soda, ohne Waschbrett. Nur einmaliges halbstündiges Kochen und die Wäsche wird blendend weiss, frisch und duftig **wie von der Sonne gebleicht.**
Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld, grösste Schonung der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Im Gebrauch **billigstes,** unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit; kein Bürsten und Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen.

Bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeschirr und Holzgeräten, zum Scheuern von Fussböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen u. Molkereigerätschaften, unentbehrlich beim Hausputz etc. 265

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Nr. 67. Sonnabend, den 20. März 1909. 41. Jahrg.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt mit dem täglichen Unterhaltungsblatt und dem „Illustrierten Familienfreund“ 22 Seiten!

Politische Wochenschau.

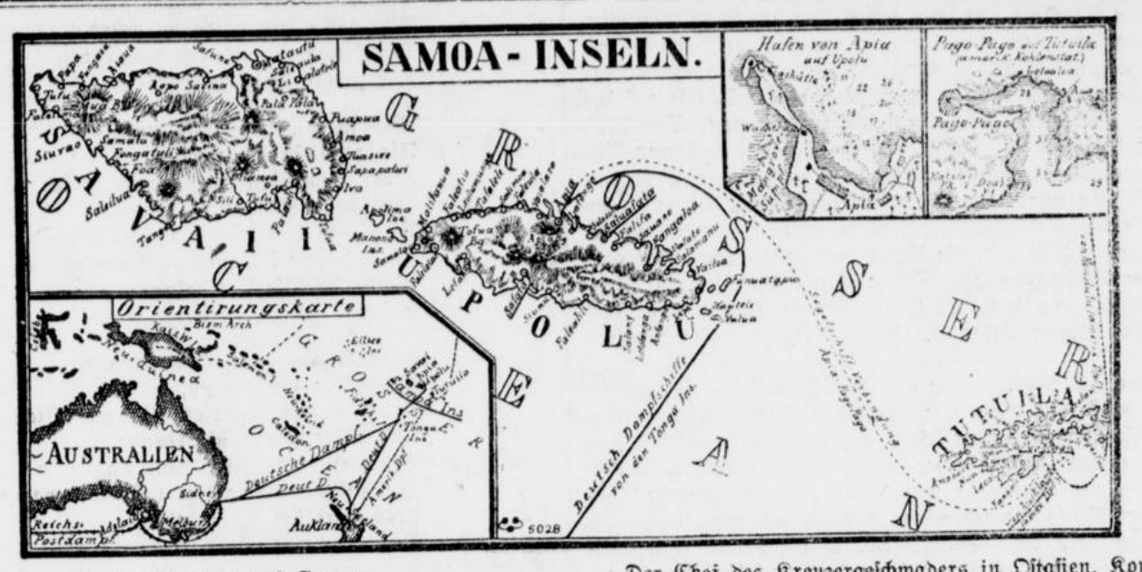
Ueber 20 Jahre müssen wir in Gedanken zurückgehen, um zu einem Frühlings-Anfang zu gelangen, der ungefähr dem heutigen gleicht, und dann war es noch nicht einmal so bös, weder in der Natur, wie in der Politik. In den achtziger Jahren hatten wir jene politische Periode, in der, wenn die linden Lüfte erwachten, auch das Kriegsgeschrei begann, gerade so wie heute, nur, daß es nicht zum wirklichen Losschlagen kam, während doch heute das Zuhauen gewaltig nahe ist. Und dann hatten wir in jener Zeit ein Geschäftsleben, bei dem doch wirklich noch etwas zu verdienen war. Die Preise waren nicht so gedrückt, die Kosten, Lasten und Steuern weit geringer, und die Konkurrenz übte noch eine angenehme Rücksicht. Zur Stunde kommt der Kriegslärm bei gedrückter Geschäftslage und rücksichtsloser Konkurrenz, und wenn ja auch das allerletzte Wort noch nicht gesprochen ist, bezeichnend ist, daß die Börsen nervös zu werden beginnen. Kommt der Krieg heute nicht, was wir ja alle wünschen, denn die Geschicke des uns so eng verbündeten Oesterreich-Ungarn gehen uns doch sehr nahe, so ist freilich auch noch nicht viel geholfen. Der Feldzug, der im Frühling verhütet wird, kann im Sommer folgen, und so bleiben Handel und Wandel beunruhigt. Der Frühlings-Sänger ruft: „Nun, armes Herze, sei nicht bang!“ — aber er hat gut rufen, wenn man heute sieht, wie die ganze Diplomaten-Weisheit um ein Stück kleinstaatlicher Unverfrorenheit nicht herumkommt.

Was Europa's wirtschaftliches Leben heute verstimmt, ist nicht das bischen Serbien; daß der habsburgische Kaiserstaat mit dem fertig wird, weiß jeder. Aber daß nach vielen Verhandlungen und schönen Friedensreden die Einmütigkeit und Verständigungslust der Großmächte so gering ist, wie es heute tatsächlich der Fall erscheint, das hat niemand erwartet. Das geht selbst der englischen Industrie über den Strich. Was wohl die Diplomaten der beiden jüngsten Großmächte, von Japan und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, von dieser Schrauberei denken? Ein Verärgern, wie es heute von Rußland beliebt wird, Intriguen, die sonst noch umlaufen, lassen alles für die Zukunft erwarten. Warum wird nicht einfach die volle Wahrheit herausgesagt, was eine jede Regierung für sich verlangt? Unehrlich Spiel wird heute an mehr als einer Stelle getrieben, sonst müßte dies Kriegstreiben längst, aber auch längst zu Ende sein.

Daß unter solchen Zeitläuften unser Kaiser nicht an eine Mittelmeerreise denken würde, wie er sonst sie zum Frühling unternahm, das war wohl einleuchtend. Die fast täglichen Konferenzen, die der Monarch und der leitende Staatsmann mit einander haben, gelten wohl zum nicht geringen Teil der auswärtigen Lage, und wenn in der Reichs-Steuer-Kommission nicht nach dem Fürsten Bülow gerufen wird, so ist das zu verstehen; er hat reichlich zu tun. Die Beratungen dieser Kommission schreiten ja nur recht langsam fort, aber sie kommen doch etwas von der Stelle, wie die grundsätzliche Verständigung über die Brausteuer beweist. Pfingsten wird wohl herankommen, bis im allergünstigsten Falle das schwere Wort getan ist, aber besser gute Arbeit in langer Frist, wie minderwertige in kurzer Zeit.

Die neuen Gehaltserhöhungen für die Beamten in Preußen beschäftigen jetzt das Herrenhaus, in dem man an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses dies und jenes ändern möchte. Hoffentlich läßt man, was Regierung und Parteien dort mühsam zusammengeschmiedet haben, unberührt. Denn wenn den Beamten eine Erhöhung ihrer Bezüge zugesichert ist, muß es doch auch eine solche sein. Ein „Trinkgeld“ ist nicht angebracht. Wann der Reichstag an die Neuregelung der Gehälter der Reichsbeamten herankommen wird, ist noch nicht zu ersehen.

Eigentlich ist es schade, daß der Telegraphen- und Postbeamten-Streik, der in Paris ausgebrochen ist und für das Geschäftsleben schwere Verdrießlichkeiten gezeitigt hat, nicht in Petersburg und Belgrad eine Nachahmung fand; dann hätte man doch von allem Kriegslärm nichts mehr gehört. Kennzeichnend ist übrigens dieser Ausstand, in dem es sich darum handelt, den strengen Leiter der französischen Post aus dem Amte zu bringen, für die Beamten-Verhältnisse in der Republik. Daß ein Staatsbeamter nicht mit einem Male seine Pflicht außer Acht lassen kann, davon hat man in Paris keine Ahnung; dort gilt der Staat nur als milchende Kuh, und die Beamten tun sich gütlich. Auch von einem Respekt vor der Staatsleitung, ohne den es doch nirgendwo geht, weder in der Republik, noch in der Monarchie, ist hier nichts zu erblicken. Die Offiziere haben die Stänkereien seit dem Dreyfus-Spektakel bei unseren westlichen Nachbarn begonnen, und die Beamten setzen ihn weiter fort. Wenn die Regierung nicht vollste Energie entfaltet, wird sie am Ende doch noch etwas erleben.



Zu den Unruhen auf Samoa.

Wie ein Blitz aus heiterm Himmel kommt die Kunde von dem Ausbruch neuer Unruhen auf Samoa, welche durch die schleunige Herbeirufung mehrerer Kriegsschiffe noch im Keime erstickt werden sollen. Der Oberhäuptling Mataafa ist hochbetagt, und die Frage der Nachfolge hat zu einer Bewegung gegen die Deutschen geführt, die ihren Führer in dem Unterhäuptling Lauaki von der Insel Sawaii gefunden hat. Es ist zwar bisher dank dem schnellen persönlichen Eingreifen des Gouverneurs Solf gelungen, offene Feindseligkeiten zwischen den Parteigängern Deutschlands und Lauakis zu vermeiden. Immerhin erscheint die Lage so bedenklich, daß der Gouverneur Solf um die Entsendung einiger Kriegsschiffe gebeten hat.

Der Chef des Kreuzergeschwaders in Ostasien, Konteradmiral Coerper, ist demgemäß beauftragt worden, mit drei Kriegsschiffen sich nach Samoa zu begeben. Der Kreuzer „Leipzig“ mit dem Geschwaderchef an Bord ist bereits in Apia eingetroffen. Das Kanonenboot „Jagua“ ist von Ponape ebenfalls nach Samoa in See gegangen. Es wird dort am 20. d. Mts. erwartet. Der Kreuzer „Arkona“ und das Begleitschiff „Titania“ (Kohlendampfer) werden etwa am 23. d. Mts. in Apia eintreffen. Es steht zu erwarten, daß die Anwesenheit dieser Kriegsschiffe genügen wird, um die Bestrafung der Schuldigen und die Wiederherstellung der Ordnung ohne Kämpfe herbeizuführen.

Beste Bezugsquelle
für die Damenschneiderei
Seidenhaus M. Wittgensteiner
4810 **Dortmund, Westenhellweg III, Fernruf 2228**

Schicksalsgenossen.

Roman von G. Rosen. 28

Diesen höllischen Plan erwägend, saß Paul Bergner in seinem Arbeitszimmer, eine unangezündete Zigarre zwischen die Lippen gedrückt, als Frau Sylvester die Türe leise öffnete.

„Es ist eine Dame draußen, die Sie zu sprechen wünscht, Herr Bergner,“ meldete sie.

„Eine Dame?“ rief er, die Zigarre in den Kamin schleudernd. „Ist sie Ihnen bekannt?“

„Nein.“

„Ist sie allein?“

„Ja.“

„Wie gekleidet?“

„In Schwarz. Ihr Gesicht ist verschleiert.“

„Es ist doch nicht etwa wieder jene . . jene Frau, die mich schon einmal belästigte?“

„Es war mir unmöglich, sie wiederzuerkennen.“

Eine Verwünschung murmelnd, eilte er zur Tür, sie vorsichtig öffnend und auf den Flur spähend.

„Was ist Ihnen gefällig?“ fragte er barsch.

„Ich habe mit Ihnen zu sprechen.“

„Bitte.“

„Ich kann Ihnen mein Anliegen unmöglich hier draußen mitteilen.“

„Wer sind Sie?“

„Sie nannten mich einst Ihre Frau,“ erwiderte Ella, ihren Schleier zurückschlagend.

Die Erregung hatte ihre Stimme so verändert, daß Bergner Ella nicht eher erkannte, als bis sie sich ihm nannte und dicht vor ihm stand. Frau Sylvester war lautlos an ihr vorübergeglitten und hatte die Tür hinter sich geschlossen.

„Was führt Sie aufs neue zu mir?“ zeterte Bergner bleich vor Wut.

„Die Notwendigkeit, Sie zu sprechen,“ entgegnete sie, sich ruhig in einen Sessel werfend.

Statt ihrem Beispiel zu folgen, begann Bergner wie ein wildes Tier in seinem Käfig, im Zimmer auf- und abzugehen.

„Was haben Sie mir zu sagen?“ fragte er, plötzlich vor ihr stehen bleibend.

„Sie waren vor einiger Zeit verkleidet in einer Verbrecherspelunke,“ antworte sie, ihm fest ins Auge blickend.

„Wer zum Teufel verriet Ihnen das?“

Ella lachte spöttisch und er bemerkte ärgerlich, daß er mit seiner Frage die Wahrheit dessen bestätigte, was sie behauptet hatte.

Wenn sie das wußte, wieviel mehr von seinem Treiben war ihr noch bekannt und wem verdankte sie diese Kenntnis?

„Ich bin hier, um mit Dir über Paul Helm zu sprechen,“ unterbrach Ella sein Brüten.

„Paul Helm? Wer ist Paul Helm?“ fragte er mit erheuchelter Ueberraschung.

„Die Leute pflegen sonst ihre Opfer zu kennen, Paul. Weshalb verfolgst Du diesen jungen Menschen?“

„Kamst Du nur, mir diese Frage vorzulegen? Die von Dir erzwungene Unterredung dauert mir schon zu lange und ich möchte nicht erst genötigt sein, einen Diener zu rufen und Dich auf die Straße werfen zu lassen.“

„Du warfst mich schon vor Jahren auf die Straße und es ist nicht Dein Verdienst, daß ich nicht dort blieb, aber Du wirst auch jetzt nicht wagen, mich zu ermorden, wie Du Krämer ermordetest. Und nun rufe Deine Diener, es ist vielleicht besser, wenn unsere Unterredung Zeugen hat.“

Das war die Frau, die er in ihrer Jugend mit seiner Liebe betört, die er verstoßen und seit Jahren tot geglaubt hatte, und die nun wie der Geist des ermordeten Banquo, immer wieder erschien, um seine schönsten Aussichten zu trüben.

„Vielleicht bin ich zu tadeln,“ sagte er, in der Hoffnung, sie durch Milde zu gewinnen. „Ich kann nicht leugnen, Dir Unrecht getan zu haben und will gern für Dich tun, was Du gekommen bist, von mir zu begehren.“

„Für mich kannst Du nichts mehr tun, dazu ist es schon zu spät und was ich persönlich von Dir zu verlangen habe, werde ich eines Tages ohnehin zu erzwingen wissen. Ich bin jetzt nur die Fürsprecherin eines anderen.“

„Kommst Du im Namen dieses Paul Helm?“

„Ja.“

„Ich wiederhole Dir, daß ich nichts von ihm weiß, als das, was ich in den Zeitungen über ihn las, durch die ich erfuhr, er sei wieder im Gefängnis, weil er abermals der Falschmünzerei angeschuldigt ist und die Beweise des Verbrechens in seinem Besitz gefunden sind.“

„Und Du glaubst dieses Märchen?“

„Ich habe keinen Grund, zu glauben oder nicht zu glauben. Die Sache geht mich einfach nichts an. Bist Du nun befriedigt?“

„Nein. Ich weiß mehr als Du Dir einbildest und rate Dir wohlmeinend, die Verfolgung des Unschuldigen aufzugeben, wenn Du und Deine Kreaturen nicht mit ihm tauschen wollen.“

„Unsinn, Ella. Dieser Helm befindet sich in den Händen des Gesetzes.“

„Und Du bezahltest dafür, daß man ihn anklagte.“

„Weshalb sollte ich das tun und wer würde Dir glauben, wenn Du mich dieser niedrigen und unverständlichen Handlungsweise bezichtetest?“

Das Weshalb verwirrte Ella schon seit dem Augenblick, in welchem Becker, von Klaus und Krug ins Vertrauen gezogen, ihr, seiner Wohltäterin, einen Wink von dem, was im Werke war, gegeben hatte, aber sie war zu klug, Bergner ihre Unkenntnis zu verraten.

„Ich habe nichts mehr hinzuzufügen,“ sagte sie, zur Tür schreitend. „Mache das Böse, das Du angezettelt hast, so weit gut, wie es Dir noch möglich und so lange es für Dich noch nicht zu spät ist.“

„Bleib', warte, Ella,“ rief er, ihr ins Vorzimmer folgend, doch sie war nicht mehr dort und ebenso wenig vermochte er sie auf der Straße zu erspähen, wohin er ihr in stürmischer Hast nachgeeilt war.

* * *

Paul Bergner ging zu Bett, doch wie gewöhnlich floh ihn der Schlaf. Vor Ellas Besuch hatte er sich ziemlich sicher gefühlt, sich aus den Schlingen befreien zu können, die sein Leben umgarnten und seine Gegenwart an die Vergangenheit ketteten. Jetzt erschien die Gefahr für ihn größer als je.

Eines seiner Werkzeuge hatte ihn an sie verraten, das war zweifellos und es war ebenso gewiß, daß sie ihre Kenntnis gegen ihn verwerten würde, hatte sie doch keinen Grund, ihn zu schonen. Zum ersten Mal in seinem Leben empfand er bittere Reue über seine Torheit, die ihn von Schuld zu Schuld getrieben. 163.20

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird jetzt im Kongresse zu Washington über die vom neuen Präsidenten Taft vorgeschlagene Ermäßigung der Zollsätze verhandelt werden. Kurz, aber eindringlich, hat der Präsident den Volksvertretern seine Vorschläge empfohlen. Den Worten des Präsidenten stehen aber die finanziellen Interessen der Abgeordneten gegenüber, denn eine erhebliche Zahl der Herren ist mit den großen Spekulanten und Gesellschaften, die alle Warenpreise beherrschen, aufs engste verbunden. Präsident Roosevelt hat während seiner Amtszeit — es war erst im vorigen Jahre — einmal gesagt, er kenne nichts Greulicheres, wie dieses ewige Geldmachen seiner Landsleute, die niemals zufrieden seien. Und dieser sein Ausspruch stimmt heute noch genau.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 18. März. Eine Bluttat ereignete sich gestern vormittag am Tunnel in Oberhagen. Die Italiener Severoni und Pasqualoggi hatten vor einiger Zeit in Aachen zusammen gearbeitet. Gelegentlich eines Streites brachte S. seinem Arbeitskollegen P. einen Messerstich bei. Am Oberhagener Tunnelbau trafen sich nun die beiden Gegner wieder und S. versprach P. 10 Mark Schweigegeld, wenn er aus der Aachener Sache nichts mache. Gestern wollte nun S. die Arbeit niederlegen, weshalb P. energisch die versprochene Summe forderte. Als letzterer am Zahlbureau sich die 10 Mark aneignen wollte, zog S. einen Revolver und schoß auf P., der das Geld inzwischen wieder hingelegt hatte, wobei er ihn am Arm verwundete. P. lief nun, Schutz suchend, in die Kantine und dann wieder ins Freie, immer von S. verfolgt, der noch mehrere Schüsse auf ihn abfeuerte. Der dritte Schuß traf ihn in die rechte Brustseite, wobei die Kugel in die Lunge drang. Der mit mehreren Bureaubeamten herbeieilende Kantinenwirt nahm den Revolverhelden fest. Er wurde zunächst derart verprügelt, daß er liegen blieb. Als die benachrichtigte Polizei erschien, hatte sich S. aber entfernt und war in die Berge entflohen. Die sofort aufgenommene Verfolgung bis Milspe führte schließlich zur Festnahme des Täters, der dem Gefängnis in Hagen zugeführt wurde. Der schwerverletzte P. fand Aufnahme im Marienhospital.

* **Herne,** 19. März. Eine aus vier Mitgliedern bestehende Verbrecherbande aus Essen und Bochum, auf deren Konto offenbar auch die hier in letzter Zeit ausgeführten Einbrüche und Diebstähle zu schreiben sind, versuchte hier auf drei Stellen einzubrechen. Zwei Einbrecher wurden auf der Schulstraße, als sie mit ihrer Beute das erbrochene Zimmer verließen, von einer Frau ertappt, die Lärm schlug, worauf die beiden festgenommen werden konnten. Einem andern, der zur selben Bande gehörte, ging es auf dem Grenzwege noch schlechter. Auch er wurde überrascht, gab Fersengeld und flüchtete in ein Haus an der Neustraße. Der Dieb sprang schließlich aus einem Fenster des 2. Stockes auf den Hof, wo er mit verstauchten Beinen liegen blieb. Die Diebe, die auf der dritten Stelle eingebrochen waren und einen größeren Geldbetrag und Schmucksachen gestohlen hatten, entkamen, wurden aber in Bochum ermittelt.

* **Bochum,** 19. März. Auf dem Gelände der Bochumer Gußstahlfabrik kam der Rangierer Johann Schmidt mit dem Kopfe zwischen die Puffer zweier Wagen, wodurch sein Tod sofort herbeigeführt wurde. Auf demselben Werk wurde einem anderen Arbeiter in der Stahlgußformerei ein Bein total zerquetscht.

* **Bochum,** 19. März. Die im Stadtteil Hamme wohnende Frau Mathilde Bethlehem, die an Nervosität litt, stürzte in einem Schwindelanfall aus dem Fenster ihrer im oberen Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße; sie erlitt einen Genickbruch und war sofort tot.

* **Benrath,** 19. März. Eine Familie in Linden sandte heute ihre Tochter in Begleitung des Kinderfräuleins nach hier, um sie zum Besuche der höheren Mädchenschule anzumelden. An der Haltestelle Schloßweiche wurde sie von Bekannten noch gesehen. Seitdem fehlt jede Spur. Das negative Ergebnis der Nachfrage regte die Mutter so auf, daß sie einen Schlaganfall erlitt und sofort starb.

* **Aus dem Kreise Meschede,** 18. März. Schon mehrere Tage trieb sich im südlichen Teile unseres Kreises ein gemeingefährlicher Strolch umher. Jetzt ist es der Polizei gelungen, diesem das saubere Handwerk zu legen. Er wurde in Kirchrahrbach gestellt und verhaftet. Bei seiner Abführung aber setzte er dem Beamten den Revolver auf die Brust und wollte entwischen, was ihm nicht gelang. Nach einer wilden Flucht wurde er von der Polizei und einigen Zivilisten wieder eingefangen. Außer dem scharfgeladenen Revolver hatte der Mensch noch ein langes Dolchmesser bei sich. Nachträglich hat sich nun herausgestellt, daß man es mit dem steckbrieflich verfolgten Fritsch aus Waldbroel zu tun hatte, der vor einiger Zeit aus dem Attendorner Gerichtsgefängnis, wo er in Untersuchungshaft gehalten wurde, ausbrach. Sein Konto, sowie das seines Weibes, welches in Meschede hinter Schloß und Riegel gebracht wurde, ist mit verschiedenen schweren Einbrüchen und Diebstählen arg belastet.

* **Köln,** 19. März. Im Vororte Bingst ist gestern Nachmittag ein zweistöckiger Neubau eingestürzt, drei Arbeiter unter sich begrabend. Nach angestrengter Tätigkeit konnten die Männer unter den Trümmern hervorgeholt werden, mußten aber infolge der erlittenen schweren Verletzungen alsbald dem Krankenhause eingeliefert werden.

* **Aachen,** 19. März. Im Alsdorfer Grubenschlafhause des Eschweiler Bergwerksvereins kam es zwischen einheimischen und ausländischen Grubenarbeitern zu einer großen Messerstecherei infolge eines durch eine Geringfügigkeit entstandenen Streites. Mehrere der Beteiligten wurden lebensgefährlich verletzt ins Knappschaftskrankenhaus in Bardenberg eingeliefert. Die Haupttäter wurden verhaftet.

* **Trier,** 19. März. **(Der Mordprozeß Maagh.)** Der Prozeß gegen den Bautechniker Maagh wegen Mordes nahm gestern unter kolossalem Andrang des Publikums seinen Anfang vor dem Schwurgericht. Es sind 31 Zeugen und 4 Sachverständige geladen. Der Angeklagte ist ein kleiner, gutgekleideter jüngerer Mann mit pechschwarzem Haar, gelblicher Gesichtsfarbe und stechenden Augen. Er nimmt in großer Ruhe auf der Anklagebank Platz. Auf Antrag des Staatsanwalts wird wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit auf die Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Der Angeklagte erklärt auf Fragen des Präsidenten: Er gebe zu, den Regel erschossen zu haben, und zwar aus dem Grunde, weil er von ihm geprellt worden sei.

Der Kampf.

Das Leben ist seit alters her
Ein Kämpfen, Ringen, Streiten;
Es kämpft nicht nur das Militär
In bösen Kriegeszeiten.
Von allen, die auf Erden geh'n
Muß jeder seinen Kampf besteh'n;
Durch Kampf wird erst dem Leben
Der größte Reiz gegeben!

Was in den Schoß uns mühelos
Als reife Frucht gefallen,
Zieht momentan viel Freude groß,
Doch höher steht wohl allen,
Was man auf hartem Lebensgang
In schwerem Daseinskampf errang,
Wofür man heiß gestritten,
Gestrebt, gelebt, gelitten!

Es geht mal ohne Kämpfen nicht
In diesem Erdenleben,
Drum ist das Kämpfen Mannes-Pflicht
Und unser Pfad nicht eben;
Drum ruft uns jeder neue Tag
Zur Pflicht und auch zum Kampfe wach,
Froh darf sich der erheben,
Dem Mut und Kraft gegeben!

Zum Kampfe um die Existenz
Muß man gerüstet schreiten,
Im Winter, Sommer, Herbst und Lenz,
In allen Jahreszeiten;
Viel Fälle führen zum Gefecht,
Bald kämpft man um sein gutes Recht,
Bald aus gekränkter Ehre,
Bald für 'ne neue Lehre!

Bald stürzt man aus Geschäftsprinzip
Sich in das Kampfgetriebe,
Bald schürt zum Kampf ein edler Trieb,
Es wächst der Mut aus — Liebe;
Und Mut zeigt selbst der Mameluck,
Naht ihm mit sanftem Händedruck
Das Mameluckenmädel,
Kämpft er für sie, wie edel!

Im Kampfe liegen Frau und Mann
Sehr oft, trotz guter Ehe,
Doch nimmt die „Schwieger" teil daran,
Dann wehe, dreimal wehe!!!
Im Kampfe um das Schlüsselrecht
Erstarkt das schwächere Geschlecht,
Und wer ein schwacher Kämpfer,
Bekommt dann einen Dämpfer!

Zum Kampfe ohne Waffentanz
Ziehn Burschen und Philister;
Es kämpfen für die Reichsfinanz
Parteien und Minister.
Es kämpft der ganzen Welt zum Hohn
Mit großem M . .und ein Serbensohn,
Der edle Sohn von Petern
Hört gar nicht auf mit Zetern!

Die Zeit vergeht,
Der Lenz erwacht,
Und offiziell beginnt er,
Jedoch mit seiner ganzen Macht
Bekämpft ihn rauh der Winter!
Der Frühling aber läßt nicht nach,
Ruft täglich neue Kämpfer wach,
Bis er als wack'rer Streiter
Den Sieg erringt!

Ernst Heiter.

Theater-Spielplan.

Stadttheater Dortmund.

Sonnabend, 20. März, 7,30 Uhr: „Die Hochzeit des Figaro". Komische Oper in vier Aufzügen von W. A. Mozart.
Sonntag, 21. März, 3 Uhr: „Zar und Zimmermann". Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing. — Abends 7,30 Uhr: „Wilhelm Tell". Schauspiel in fünf Aufzügen von Friedrich Schiller.
Montag, 22. März, 7,30 Uhr: „Der Erbförster". Trauerspiel in fünf Aufzügen von Otto Ludwig.
Dienstag, 23. März, 7,30 Uhr: „Faust". 1. Teil, 1. Tagewerk, in 5 Aufzügen von W. v. Goethe.
Mittwoch, 24. März, 7,30 Uhr: „Romeo und Julia". Große Oper in 5 Aufzügen von Charles Gounod.
Donnerstag, 25. März, 7,30 Uhr: „Fidelio". Große Oper in 2 Aufzügen von Ludwig van Beethoven.
Freitag, den 26. März, 7,30 Uhr: „Der Erbförster". Trauerspiel in 5 Aufzügen von Otto Ludwig.
Sonnabend, 27. März, 8 Uhr: „Martha" oder „Der Markt zu Richmond". Romantisch-komische Oper in 4 Aufzügen von Friedrich von Flotow.
Sonntag, 28. März, 3,30 Uhr: „Doktor Klaus". Lustspiel in 5 Aufzügen von Adolf L'Arronge. — Abends 7,30 Uhr: „Fatinitza". Operette in 3 Aufzügen von Franz von Suppé.

Städt. Schauspielhaus, Hagen.

Sonnabend, 20. März: Keine Vorstellung.
Sonntag, 21. März, 3,30 Uhr: „Kolberg". Historisches Schauspiel in fünf Akten von Paul Heyse. — Abends 8 Uhr: „Das Tal des Lebens". Historischer Schwank in drei Akten von Max Dreyer.
Montag, 22. März, 8 Uhr: „Die Bluthochzeit". Ein geschichtliches Trauerspiel in 4 Akten von Albert Lindner.
Dienstag, 23. März, 8 Uhr: „2×2=5". Satyrspiel von Gustav Wied.
Mittwoch, 24. März: Keine Vorstellung.
Donnerstag, 25. März, 7,30 Uhr: „Vater und Sohn". Lustspiel in 3 Akten von Gustav Esmann.
Freitag, 26. März, 8 Uhr: „Fidelio". Oper in 2 Aufzügen von L. van Beethoven.
Sonnabend, 27. März: Keine Vorstellung.
Sonntag, 28. März, 3,30 Uhr: „Die Gezierten". Lustspiel in 1 Akt von Molière. Hierauf: „Der Vetter". Lustspiel in 1 Akt von Roderich Benedix. — Abends 8 Uhr: Unbestimmt.

Stadttheater Barmen.

Samstag, 20. März: Keine Vorstellung.
Sonntag, 21. März, 3 Uhr: „Tiefland". Musikdrama von Eugen d'Albert. — Abends 7 Uhr: „Der Trompeter von Säkkingen". Romantische Oper in vier Akten von V. Neßler.
Montag, 22. März, 8 Uhr: „Buntes Theater". Deklamationen, Rezitationen und Gesangsvorträge von Robert Koppel, früher Mitglied des Ernst von Wolzogens Ueberbrettl'.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

21. März: Wolkig, teils heiter, milde.
22. März: Bewölkt, feucht, wärmer, Niederschläge, windig.
23. März: Meist trübe, vielfach Regen, windig, milde.
24. März: Vielfach, trübe, Regenfälle, normal, lebh. Wind.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Von dem Guten das Beste! kann der bekannte Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 57, dessen Zeitschriften viele Hunderttausende Abonnenten zählen, mit Recht auch von seinen Darbietungen behaupten. Unter diesen vorzüglichen Journalen heben wir besonders das vornehmste Weltmodenblatt **„Große Modenwelt"** mit bunter Fächervignette hervor, das für nur 1 Mark pro Quartal ganz Erstaunliches bietet und welches, was Eleganz und Reichhaltigkeit anbelangt, an der Spitze aller Modenblätter marschiert. Erste Pariser Modelle etc., farbige Kolorits, ein reich illustr. Unterhaltungsteil, ein ungemein spannender Roman „Die Abenteurerin", eine große Extra-Handarbeitenbeilage etc. zieren das überaus praktische Blatt. Abonnements auf „Große Modenwelt" mit bunter Fächervignette (man achte gnau auf Titel und Preis!) zu 1 Mark vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Von allen Blättern des Verlages John Henry Schwerin jedoch dürfte das eigenartigste die unübertroffene Spezialschrift **„Kindergarderobe"** sein, eine nützliche und belehrende Monatsschrift mit großem Schnittbogen, der Selbstanfertigung der Kinderkleidung und des Spielzeuges, zugleich der Unterhaltung und Anregung der Kinder gewidmet. Der letzten Jahresnummer liegt stets ein farbiges Unterhaltungsspiel bei. Die neueste Nummer mit farbenprächtigem Kindermodenpanorama und Hunderten von Modellen ist soeben erschienen. Abonnements auf „Kindergarderobe" mit sechs Gratisbeilagen für nur 60 Pfg. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern von beiden Blättern durch erstere und den Verlag **John Henry Schwerin, Berlin W. 57.** Im übrigen verweisen wir auf den der heutigen Nummer dieses Blattes beiliegenden reichillustrierten Prospekt. 1399

Pianokauf ist Vertrauenssache, Qualität und Preiswürdigkeit sollten ausschlaggebend sein. Wir liefern unser vielf. präm. Fabrikat auch geg. Raten v. monatl. 20 Mk.
direkt ab Fabrik
franko zur Probe. Langjährige Garantie. Jahresverkauf über 1000 Instr. Katal. üb. Pianos, Flügel u. Harmoniums gr. u. franko.
Roth & Junius Hof-Pianofabrik **Hagen i. W.**



Sunlicht Seife

hat einen märchenhaften Umsatz. 20 Millionen Stück ist der Wochenverbrauch. Über die ganze Erde ist Sunlicht-Seife verbreitet. Dieser enorme Consum ist aber das beste Zeugnis, welches diesem hervorragenden Fabrikat ausgestellt werden kann, das überall in stets gleichbleibender Güte zu haben ist!



Das stimmt:

Kathreiners Malzkaffee ist der beste, denn er ist mit ausgesuchter Sorgfalt hergestellt und verdankt einem besonderen Verfahren seinen unerreicht würzigen und aromatischen Geschmack. Seit fast 20 Jahren hat sich Kathreiners Malzkaffee überall bewährt und wird darum heute von Millionen Menschen regelmäßig getrunken. — Keine Nachahmung hat ihn je erreicht. —

1403

Erfinder!

Wir zahlen 1000 Mark sofort in bar und 15% vom Reingewinn für eine neue gewinnbringende Erfindung oder Idee. 1392

Offerten erb. an **Patentbureau Wagner & Trost, Cassel.**

Fleissiger Mann 1398

erhält Agentur (Neugründung) in **Feuerversf.** Offerte n Dortmund postl unt. **B. 63.**

Suche Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling. 1359

Carl Weber, Sennings weg 16.
Schuhmachermeister.

Suche zu Ostern ein

Mädchen

zur Erlernung der Damen-Schneiderei. 1379

Hedwig Schmidt, Mühlenstr. 20.

Anständige Leute erhalten 1363

Schlafstelle

Kötterbachstraße 4.

I Etage

4 Zimmer zum 1. April zu vermieten. 1192

Hörderstraße 26.

Eine freundl.

Mansarden-Wohnung

von 2 Zimmern zum 1 April oder später zu vermieten.

1341 **Hüsingstraße 23.**

Eine schöne 1352

Wohnung

von 2 Zimmern mit Zubehör zum 1. April zu vermieten.

Rosen, Friedrichstr. Nr. 43/8.

Wohnung

von 2 eventl. 3 Zimmern zum 1. April zu vermieten.

Otto Bartels,
„Zum Markaner"
Hagenerstraße 7. 1320

Zu Herbst habe eine 1409

Wohnung

von 6 Zimmern, Keller, Stallung und Gartenland zu vermieten.

F. Breucker,
Wandhofen.



Ich habe in Schwerte und Umgegend mehrere schöne

Landhäuser

mit und ohne Garten, besonders für Rentner und Beamte geeignet, sowie Ackerland und Baupjätze in jeder beliebigen Größe zu verkaufen. 1319

D. Jacobs,
Holzen bei Schwerte
Fernsprecher Amt Schwerte Nr. 35.

Frage?

Wer liefert billigstfranz. Bordeaux-Rotwein unter Garantie der Reinheit und unverschnitten? 215

Antwort:

Wenden Sie sich an Carl Raffin, Gasthof „Zur Helle" in Schwerte, Ostenstraße 26, oder Restauration „Zur Helle" in Hörde, Hochofenstraße 8. Sie erhalten daselbst die Flasche zu 1.00 M. incl. Glas — also netto 90 Pfg.

Ca. 100 Ctr.

Wiesenheu

hat abzugeben

Humpert, 1383
Wellenbad Geisecke.

Eine

Lange Bank

mit Rücklehne umständehalber billig zu verkaufen. 1333

Märkischestr. 41 I.

Institut Boltz

1036 Ilmenau i. Thür.

Einj-, Fähnr.-Abitur.-(Ex.)

Schnell, sicher. Pr. frei.

Heinr. Geiger

Weingrosshandlung

Wesel	Schwerte
Feldstrasse	Schützenhof
Telephon 422.	Telephon 268.

Vertreter und Lager für Schwerte und Umgegend: bei Herrn

Carl Böhmer sen.

Schwerte, Schützenhof.

Dampf-Waschanstalt „Edelweiß"

Hagen i. W., Alexanderstr. 86a. wäscht und plättet **Oberhemden, Kragen, Manschetten.**

Saubere Arbeit, rasche Bedienung. Annahme bei **Karl Griese,** Mährstraße 4. 1408

---

300 000 Mk. 1364

Sparkassengelder liegen sofort zum Ausleihen bereit. Objekte in Schwerte u. Hörde bevorzugt. Offerten unter **K 51** an die Geschäftsstelle dsr. Ztg

---

Ein großer Posten Küchentische

sowie mehrere **Lehnbänke** 1,50 m lang sind billig abzugeben. 1384

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Kgl. Hof-Flügel- u. Piano-Fabr. gegr. 1794

Barmen
3284 Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Hoerder Bank

Zweiganstalt der Niederdeutschen Bank.
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Telefon 50 — Hoerde i. W. — Viktoriastrasse 6.

Grundkapital 8 Millionen Mark.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung. Kreditbriefe für In- und Auslandsreisen.

Annahme von Einlagen für Scheck- (Giro), Depositen-Konto und Haussparkassen.

Die Verzinsung erfolgt zu den günstigsten Tagessätzen vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Unsere Schecks werden an 180 Plätzen provisionsfrei eingelöst. Koulanteste Ausführung von Börsenaufträgen per Kasse und auf Zeit. An- und Verkauf von Wertpapieren, Kuxen, Obligationen und Wechseln.

Ständige Vertretung an den Industriebörsen Düsseldorf, Essen-Ruhr, Hannover. 837



Besonders empfohlen:



in Würfeln zu 10 Pfg. für 3 Teller Suppe. In den Sorten **Tapioka, Julienne, Reis, Grünkern, Riebele, Erbs usw.** stets frisch vorrätig bei **Wilh. Heppe Nachf., Kurt Günther,** Medizinal-Drogerie, Colonialwaren u. Delikatessen, Ostenstr. 3. 1406

Neu! **Neu!**

4 Ansichten

1216 von

Schwarte bei Hochwasser

auf einer Postkarte

nur 5 Pfg.

Carl Braus, Buchhandlung

Wir empfehlen unsere anerkannt guten, federdichten Qualitäten in

Bettbarchend
Atlasbarchend
und
Daunen-Co'p'r

sowie doppelt gereinigte, staubfreie

Bettfedern und Daunen.

Das Füllen der Betten geschieht im Beisein der Käufer.

Geschwister Becker Schwerte.

Tausende Raucher empfehlen



meinen garant. ungeschminkten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmt. Förste-tabak für Mk. 4.25 frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kost. zus. Mk. 5.— frko. 9 Pfd. Jagd-Kanastor mit Pfeife Mk. 6.50 frko. 9 Pfd. Holländ. Kanaster m. Pfeife Mk. 7.50 frko. 9 Pfd. Frankfurter Kanaster m. Pfeife kost. frko. Mk. 10.— gegen Nachn. Bitte anzugeb. ob nebenstehende Gesundheits-Pfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden)
Fabrik. Weltruf!

Königliche Baugewerkschule mit Tiefbauabteilung zu Hörter a. d. Weser.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 2. April. Programm kostenlos.

1100 **Die Direktion.**

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Krampfhusten beseitigen die ärztlich erprobten

Kaiser's Brust-Caramellen 6388

5500 not. begl. Zeugn. bew. den sich. Erfolg. **Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kaisers Brust-Extrakt Flasche 90 Pf.** (Bestes feinschmeckendes Malz-Extrakt.) Zu haben bei: haben bei: **Wilhelm Heppe Nachf. Inh.: Curt Günther, Emil Löhner, Schwerte.**

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Chauffeurkurse.

Tapeten!

grösste Auswahl am Platze, über 400 verschiedene, nur geschmackvolle Muster, sowie 6 Stehkarten erster Fabriken, die nur künstlerische Entwürfe enthalten.

Farben!

in allen Nuancen, in trockenem Zustand, sowie strichfertig, haltbar und gut trocknend.

Lacke und Pinsel!

Es kommen nur erprobte und einwandfreie Qualitäten zum Verkauf und stehe gern mit fachmännischem Rat zur Seite 1232

Hausbesitzern etc. welche grössere Quantitäten benötigen, räume ich besondere Vorzugspreise ein.

Wilhelm Heppe Nacht.

Bekanntmachung.

Behufs Abschätzung der zum Ausbau der Rathausstraße in Hörde in der Steuergemeinde Hörde zu enteignenden Grundflächen:

0,51 a des Grundstücks Flur 1 Nr. 3092/1
0,27 a des Grundstücks Flur 1 Nr. 3094/5
0,02 a des Grundstücks Flur 1 Nr. 3097/5
0,17 a des Grundstücks Flur 1 Nr. 3098/6
0,22 a des Grundstücks Flur 1 Nr. 3101/8
0,32 a des Grundstücks Flur 1 Nr. 2267/3
0,24 a des Grundstücks Flur 1 Nr. 2268/3

ist auf den **22. März d. Js., nachmittags 2 Uhr** am Ort und Stelle (Treffpunkt Ecke der Rathaus- und Chausseestraße) Termin anberaumt, zu dem ich die Beteiligten mit der Verwarnung lade, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden wird.

Arnsberg, den 4. März 1909. 1394

Der Enteignungs-Kommissar:
Frhr. v. Quadt, Reg.-Rat.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1909

1. in der Gemeinde Barop:
   270 pCt. der Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie der fingierten Einkommensteuersätze von 2,40 und 4 Mark, 100 pCt. der Betriebssteuer;
2. in der Gemeinde Eichlinghofen:
   280 pCt. der Einkommensteuer und der fingierten Steuersätze von 2,40 und 4 Mark, 240 pCt. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100 pCt. der Betriebssteuer;
3. in der Gemeinde Menglinghausen:
   220 pCt. der Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie der fingierten Einkommensteuersätze von 2,40 und 4 Mark, 100 pCt. der Betriebssteuer, 492,09 pCt. der besonderen Gewerbesteuer (Kopfsteuer);
4. in der Gemeinde Persebeck:
   290 pCt. der Einkommensteuer und der fingierten Steuersätze von 2,40 und 4 Mark, 280 pCt. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100 pCt. der Betriebssteuer;
5. in der Gemeinde Salingen:
   290 pCt. der Einkommensteuer und der fingierten Einkommensteuersätze von 2,40 und 4 Mark, 240 pCt. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer

als Gemeindesteuer zur Deckung des Gemeindefehlbetrages erhoben werden.

Barop, den 16. März 1909. 1393

Der Amtmann:
Freitag.

Ohlendorff's Peru-Guano



Füllhorn rot, Klappstr. gelb, Schrift blau.

1236 **„Füllhornmarke"**

ist neben Stallmist das sicherst wirkende und vorteilhafteste Düngemittel. **651**

Unsere letzten Importe von hochprozentigem Peru-Guano betrugen — 102711 Tons. —

Das Neueste der Saison

und die

grösste Auswahl 1414

in Hüten — Mützen — Krawatten — Wäsche Handschuhen finden Sie im Spezialhaus von

Hüsingstr. 23. Bernh. Feit, Fernruf 221.

Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich mein **Metzgerei-Geschäft**

Ostenstraße 5

neben dem Geschäftslokale der **Drogerie Günther.**

Dies meiner verehrlichen Kundschaft zur gefl. Mitteilung. 1407

Hochachtend

D. Mayer.

Gebr. Kautmann,
Dortmund Westenhellweg 42 44, 46.
Schwarze Brüderstr. 19.

Ein grosser Verkauf in
Gardinen, Teppichen
Läuferstoffen, Tischdecken, Dekorationen u. s. w.

Durch einen besonderen Zufall

kauften wir in den ersten namhaftesten Fabriken ganz bedeutende Posten Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Läuferstoffe, Garnituren, Borden und sonstige Möbelstoffe, zum grössten Teil für

---- die Hälfte der sonstigen Preise ----

Sämtl. Posten bestehen aus nur tadellosen, erstklassigen Waren von hohem Wert. Wir haben die Verkaufspreise unglaublich niedrig angesetzt, sodass die Billigkeit unbedingt auffallen muss. Unsere Warenvorräte der Teppich-Gardinen-Abteilung sind so gross wie nie zuvor und umfassen heute einen

Wert von ca. 100 000 Mark

1421

5000 Meter Scheibengardinen

Serie I	Serie II	Serie III
28 ₰	48 ₰	65 ₰

Ein Posten Tüll-Bettdecken

Serie I	Serie II
1.95	3.75

Filztuch-Dekorationen

	Serie I	Serie II	Serie III
Garnit.	3.50	6.75	8.50

Tuch-Dekorationen

	Serie I	Serie II	Serie III
Garn.	12.50	16.75	18.50

Ein Posten
Tuch- u. Seiden-Lambrequins

Serie I	Serie II
2.75	3.50

Ein Posten
Filztuch-Lambrequins
jedes Stück **95** Pf.

Ein Posten
Satin-Steppdecken
volle Grösse, 8 Meter, m. guter Füllung
jedes Stück **5.50**

Roleaux
zweiteilig, crême und weiss

Fenster	1.50	2.50	3.25

2000 Fenster Engl. Tüll-Vorhänge
hervorragend gute Qualitäten, die neuesten Zeichnungen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
2.50	3.75	5.50	8.25	10.50

Der reguläre Wert ist 4.75 bis 16.00 Mark.

300 Stück elegante Halbstores
mit reicher Point-lace-Arbeit

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
3.75	5.50	8.50	12.50

Der reguläre Wert ist 7.00 bis 30.00 Mark.

Teppiche — Seltenes Angebot!

	170/240	200/300	225/325	260/350
Prima Tapestry	früher 24.75	38.75	49.50	65.00
jetzt	18.00	28.00	36.00	45.00
Prima Velour	früher 33.75	48.75	65.00	83.00
jetzt	24.00	36.00	48.00	60.00

Enorm billig! **Linoleum-Teppiche**
schöne neue Blumen- und Parquett-Muster

150/200	200/250	200/300
4.95	9.50	11.75

Erbstüll-Bettdecken
über 2 Betten, mit Volant

Serie I	Serie II	Serie III
12.75	16.75	22.50

Der reguläre Wert ist 20.00 bis 40.00 Mark

Reinwollene Tuch-Tischdecken
mit reicher Applikation und Stickerei

Serie I	Serie II	Serie III
3.90	6.75	9.50

Der reguläre Wert ist 7.00 bis 18.00 Mark

Rouleaux-Cöper
creme, weiss, gold
50 75 110 ₰

Transparantstoffe
creme, weiss, gold
55 85 125 ₰

Filztuch-Borden
mit Stickerei und Applikation
24 33 48 75 ₰

Sämtliche Waren sind auf Extratischen übersichtlich geordnet in der I. Etage ausgelegt.

Wir betonen ausdrücklich, dass wir so gute Ware für solch billige Preise noch niemals anbieten konnten. . . .

Diese Preise haben nur so lange Gültigkeit, als die Vorräte reichen. . . . . .

Ein Posten
Gardinen-Muster
englisch Tüll
Stück 25 40 75 Pf.

Ein Posten
Erbstüll-Muster
Stück 1.45

Linoleum-Vorlagen

60/90	70/90	70/115
49	78	110 ₰

Haustrauen! Brautleute!

Von Montag, 22. März, morgens 9 Uhr anfangend, sollen im grossen Saale der Wirtschaft Otto Rath

„Zum alten Rathaus"

am Markt **SCHWERTE** **am Markt**

1397

Riesen-Posten Emaille

nur gute, fehlerfreie Ware zu unglaublich billigen Preisen, grösstenteils nach Gewicht, verkauft werden

Zum Verkauf gelangen: **Wannen, Waschkessel, bunte und weisse Kochtöpfe, Löffelbleche, Milchkocher, Wasserkessel, Kaffeekannen, Schüsseln, Eimer, Essenträger, Wasserkrüge, Sand-, Seife, und Soda-Garnituren, Salz- und Mehlfässer, Schaum-, Schöpf-, Milch- und Saucelöffel, Teller-Tassen, Becher und viele andere Artikel.**

Nur Schwerte in der Wirtschaft „Zum alten Rathaus".

Der Verkaut dauert nur einige Tage.

Gebr. Kautmann,
Dortmund Westenhellweg 42 44, 46.
Schwarze Brüderstr. 19.

Ein grosser Verkauf in
Gardinen, Teppichen
Läuferstoffen, Tischdecken, Dekorationen u. s. w.

Durch einen besonderen Zufall

kauften wir in den ersten namhaftesten Fabriken ganz bedeutende Posten Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Läuferstoffe, Garnituren, Borden und sonstige Möbelstoffe, zum grössten Teil für

---- die Hälfte der sonstigen Preise ----

Sämtl. Posten bestehen aus nur tadellosen, erstklassigen Waren von hohem Wert. Wir haben die Verkaufspreise unglaublich niedrig angesetzt, sodass die Billigkeit unbedingt auffallen muss. Unsere Warenvorräte der Teppich-Gardinen-Abteilung sind so gross wie nie zuvor und umfassen heute einen

Wert von ca. 100 000 Mark

1421

5000 Meter Scheibengardinen
Serie I 28 ₰ | Serie II 48 ₰ | Serie III 65 ₰

Ein Posten Tüll-Bettdecken
Serie I 1.95 | Serie II 3.75

Filztuch-Dekorationen
Serie I | Serie II | Serie III
Garnit. 3.50 | 6.75 | 8.50

Tuch-Dekorationen
Serie I | Serie II | Serie III
Garn. 12.50 | 16.75 | 18.50

Ein Posten Tuch- u. Seiden-Lambrequins
Serie I 2.75 | Serie II 3.50

Ein Posten Filztuch-Lambrequins
jedes Stück 95 Pf.

Ein Posten Satin-Steppdecken
volle Grösse, 8 Meter, m. guter Füllung
jedes Stück 5.50

Roleaux
zweiteilig, crême und weiss
Fenster 1.50 | 2.50 | 3.25

2000 Fenster Engl. Tüll-Vorhänge
hervorragend gute Qualitäten, die neuesten Zeichnungen

Serie I 2.50 | Serie II 3.75 | Serie III 5.50 | Serie IV 8.25 | Serie V 10.50

Der reguläre Wert ist 4.75 bis 16.00 Mark.

300 Stück elegante Halbstores
mit reicher Point-lace-Arbeit

Serie I 3.75 | Serie II 5.50 | Serie III 8.50 | Serie iV 12.50

Der reguläre Wert ist 7.00 bis 30.00 Mark.

Teppiche — Seltenes Angebot!

	170/240	200/300	225/325	260/350
Prima Tapestry	früher 24.75	38.75	49.50	65.00
jetzt	18.00	28.00	36.00	45.00
Prima Velour	früher 33.75	48.75	65.00	83.00
jetzt	24.00	36.00	48.00	60.00

Enorm billig! **Linoleum-Teppiche**
schöne neue Blumen- und Parquett-Muster

150/200 4 95 | 200/250 9.50 | 200 300 11.75

Erbstüll-Bettdecken
über 2 Betten, mit Volant

Serie I 12.75 | Serie II 16.75 | Serie III 22 50

Der reguläre Wert ist 20.00 bis 40.00 Mark

Reinwollene Tuch-Tischdecken
mit reicher Applikation und Stickerei

Serie I 3.90 | Serie II 6.75 | Serie III 9 50

Der reguläre Wert ist 7.00 bis 18.00 Mark

Rouleaux-Cöper
creme, weiss, gold
50 | 75 | 110 ₰

Transparantstoffe
creme, weiss, gold
55 | 85 | 125 ₰

Filztuch-Borden
mit Stickerei und Applikation
24 | 33 | 48 | 75 ₰

Sämtliche Waren sind auf Extratischen übersichtlich geordnet in der I. Etage ausgelegt.

Wir betonen ausdrücklich, dass wir so gute Ware für solch billige Preise noch niemals anbieten konnten. . . .

Diese Preise haben nur solange Gültigkeit, als die Vorräte reichen. . . . . .

Ein Posten Gardinen-Muster
englisch Tüll
Stück 25 | 40 | 75 Pf.

Ein Posten Erbstüll-Muster
Stück 1.45

Linoleum-Vorlagen
60/90 49 | 70/90 78 | 70/115 110 ₰

Haustrauen! Brautleute!

Von Montag, 22. März, morgens 9 Uhr anfangend, sollen im grossen Saale der Wirtschaft Otto Rath

„Zum alten Rathaus"

am Markt — **SCHWERTE** — am Markt

1397

Riesen-Posten Emaille

nur gute, fehlerfreie Ware zu unglaublich billigen Preisen, grösstenteils nach Gewicht, verkauft werden

Zum Verkauf gelangen: **Wannen, Waschkessel, bunte und weisse Kochtöpfe, Löffelbleche, Milchkocher, Wasserkessel, Kaffeekannen, Schüsseln, Eimer, Essenträger, Wasserkrüge, Sand-, Seife, und Soda-Garnituren, Salz- und Mehlfässer, Schaum-, Schöpf-, Milch- und Saucelöffel, Teller-Tassen, Becher und viele andere Artikel.**

Nur Schwerte in der Wirtschaft „Zum alten Rathaus".

Der Verkaut dauert nur einige Tage.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.
41. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt!

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 67. Sonnabend, den 20. März 1909.

Heinrich brauchte die Antwort nicht zu hören; er erstickte sie selbst mit einem Kuß, und das Mädchen schien nichts dagegen zu haben.

Als sie vor die Eltern traten und um ihren Segen baten, erklärten beide, daß sie diesen Augenblick schon längst vorausgesehen hätten. Der Geheimrat erteilte ihnen seinen Segen, und seine Gattin stimmte mit Tränen in den Augen ein.

Heinrich merkte bald, daß sich in mehr als einer Beziehung eine neue Welt für ihn eröffnete. Seine Verlobung war allerdings noch nicht veröffentlicht, sie war aber ein offenes Geheimnis. Sein soziales Ansehen stieg bedeutend. Die Tochter des hochgestellten und wohlhabenden Geheimrats galt für eine gute Partie. Heinrich merkte, daß seine Kollegen freundlicher wurden und daß seine Vorgesetzten ihn nicht mehr über die Achsel ansahen. Dies spornte seine Tatkraft an, stählte sein Selbstvertrauen und gab ihm neuen Mut.

Die Familie des Geheimrats war im Herbst in die Stadt gezogen, und fast kein Tag verging, an dem Heinrich nicht mit seiner Zukünftigen zusammentraf.

Seine langen Spaziergänge nach dem Hagapark hatte er während des Sommers versäumt; und die kleine Blumenliese hatte sich mit einem einfachen Kopfnicken begnügen müssen, wenn er zufällig einmal eilig an ihr vorbeischritt.

Eines Nachmittags, als Anna Bahl zum Besuch bei einer jungen neuvermählten Freundin weilte, ging Heinrich nach dem Hagapark, um sich dort die Zeit zu vertreiben.

Liese saß in der Nähe ihres alten Platzes, und Heinrich trat an seine kleine Freundin heran. Er merkte, daß sie ernster als sonst war und etwas blaß aussah.

„Wie geht es Ihnen, Liese, ich finde, daß Sie sich etwas verändert haben."

„Ich glaube es nicht. Aber der Herr hat so lange nicht mit mir gesprochen, daß Sie mich wohl gar nicht mehr wiedererkennen."

Die Stimme klang niedergeschlagen und nicht voll so freundlich als sonst.

„Das kommt daher, Liese, weil ich jetzt so viel zu tun habe. Außerdem bin ich auch häufiger auf dem Lande."

Er hatte sich über sie gebeugt, sie blickte ihn aber nicht an, sondern sah auf die Landstraße hinaus. Plötzlich entzog sie ihm die Hand und rückte ein wenig zur Seite.

„Was fehlt Ihnen, Liese?"

„Es fuhr eben ein Wagen mit zwei Damen und einem Herrn vorbei. Sie blickten alle so neugierig hier herüber."

Heinrich legte dem Ereignis kein Gewicht bei. Er blickte dem sich entfernenden Wagen nach, konnte aber vor Staub nicht sehen, wer drinnen saß.

Er setzte deshalb ruhig seine Unterhaltung mit Liese fort, die ihm anvertraute, daß sie jetzt nähen lerne und den Blumenverkauf ihrer jüngeren Schwester übertragen wolle.

(Schluß folgt.)

Sein Onkel.

Als der jetzige Prinz von Wales vor längeren Jahren bei Gelegenheit seiner Reise um die Welt sich im Westen der Vereinigten Staaten aufhielt, liebte er es, frühmorgens ohne jede Begleitung Touren auf seinem Zweirad zu unternehmen. Auf einer dieser Spazierfahrten traf er auch einen Farmer, der zum Markte fuhr, und durch Bruch einer Radnabe zu einem unfreiwilligen Aufenthalt gezwungen war. Der damalige Herzog von York sprang sogleich vom Rade und begann in liebenswürdigster Weise dem Manne zu helfen, seinen Wagen wieder flott zu machen. Als dies gelungen war, dankte der Farmer seinem freundlichen Helfer und bat um den Namen desjenigen, dem er zu Dank verpflichtet sei. Der Prinz sprach: „Ich bin der Herzog von York, und darf ich erfahren, mit wem ich das Vergnügen habe?" Ein verständnisinniges Lächeln verklärte die breiten Züge des Landmannes und prompt erfolgte die Antwort: „Aber gewiß, ich bin Ihr Onkel, der Kaiser von Rußland."



Aus welchem Jahre stammen die ersten Briefmarken?

Auf diese Frage wird man, auch von kundigen Philatelisten, die Antwort bekommen, daß 1840 das Geburtsjahr, England ihre Heimat und Rowland Hill ihr Vater sei. Nun muß man zwar zugeben, daß die Briefmarke in ihrer heutigen Gestalt erst eine rüstige Greisin von kaum 70 Jahren ist. Aber daß sie, wenn auch anders gestaltete, Vorfahren gehabt hat, erzählt uns der Sekretär des internationalen Bureaus des Weltpostvereins, Hubert Krains, in seinem Werke „L'union postale universelle". Im 17. Jahrhundert berichtet der französische Chronist Pelisson Fontanier, daß der König Ludwig XIV 1653 dem Bittschriften-Referenten im Staatsrat Velayer das Privileg verliehen habe, in den verschiedenen Stadtvierteln von Paris Briefkästen anbringen und für die Einwohner der Stadt bestimmte Briefe durch Boten gegen eine Gebühr von einem Sou verteilen zu lassen. Wer Briefe aufgeben wollte, mußte kleine Blätter kaufen, die an den Briefchen zu befestigen waren und den Aufdruck erhielten: „Porto payé, le . . . jour du mois de . . . l'an 16 . . ." (Porto bezahlt, . . . Tag, . . . Monat, im Jahr 16 . .) Als Erfinderin dieser Neuerung wird eine Hofdame, Frau von Longueville, genannt. Aber trotz der Unterstützung vom Hofe scheint Velayers Unternehmen kein langes Leben gehabt zu haben. Von einem neuen Versuch, die Gebühr für Nachrichtenbeförderung auf eine für den Unternehmer wie den Benutzer bequemen Weise einzuziehen, hört man nun lange nichts. Erst im Jahre 1819 treten im Königreich Sardinien eine neue Art Freimarken ans Licht; sie hatten den Wert von 15, 25 und 50 Centimes, bestanden aus weißen Blättern Stempelpapier und dienten gleichzeitig als Briefumschläge. Sie hielten sich bis zum Jahre 1836. In diesem Jahre wurden sie auch in England eingeführt, aber, wie oben bemerkt, durch die noch heute üblichen Briefmarken bald ersetzt.

Humor.

Immer zeitgemäß. „Was ist denn in all diesen hölzernen Schachteln?" fragte der Drogist seinen Gehilfen, als sie zusammen das Lager revidierten.

„Das ist die Salbe gegen sonnverbrannte Haut," war die Antwort. „Wir hatten einen zu großen Vorrat davon, und es sind achtzehn Groß übrig geblieben. Wir werden sie wohl kaum vor nächstem Sommer loswerden."

Der Drogist besah sich ärgerlich die Menge Schächtelchen, aber er war ein findiger Mann, und bald hatte er einen Ausweg gefunden. „Schulze", sprach er zu dem Gehilfen, „nehmen Sie sich die Dinger vor, kratzen Sie die Etiketts ab und lassen Sie, neue drucken mit der Inschrift: „Dr. Sonnings unfehlbare Frostsalbe, bringt sofortige Linderung." Sie sollen mal sehen, das Zeug geht ab, wie warme Semmeln!"

Eva.

Novelle von Helmuth tau Mor.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie in stillschweigender Uebereinkunft hatten sie einen schmalen Feldweg eingeschlagen, der an der Parkmauer entlang führte. Eva hatte den Kopf zur Seite gewandt, so daß der junge Arzt ihr Gesicht nur im verlorenen Profil sah und nicht erkennen konnte, welche Empfindungen die schönen Züge spiegelten.

„Es ist das einzig Mögliche," erwiderte sie nach einer kleinen Weile. „Ich habe mir Tag und Nacht den Kopf zerbrochen — es gibt nichts anderes."

„Bedenken Sie doch nur, daß Sie sich für immer unglücklich machen wollen! — Sie haben vor ein paar Tagen von mir verlangt, daß ich fortgehe. Ich habe es Ihnen zugesichert, und Sie müssen nicht denken, daß ich mein Wort nicht halten wollte, weil ich noch immer hier bin. Ich wußte nur nicht, wie ich mein Fortgehen motivieren sollte — nachdem ich erst ein paar Tage hier war. Ich habe auch eigentlich kein Recht, meinen Posten vor Ablauf von drei Monaten zu verlassen — und ich dachte, so lange würden Sie meine Abwesenheit vielleicht ertragen können. Aber es muß sich machen lassen. Ich werde reisen — in den nächsten Tagen — morgen noch."

Sie schüttelte den Kopf. Ihre Hand griff unruhig in das Laub der Büsche, die am Wege wuchsen, und krampfte sich um die ausgerissenen Blätter zusammen.

„Sie dürfen nicht. Es muß sein, wie ich Ihnen gesagt habe. Ob Sie hier oder irgendwo anders sind, das ist ganz gleich — nachdem ich Sie einmal kennen gelernt habe und weiß, wer das damals getan hat."

„Das — ja — das war sehr unrecht. Wenn ich auch manches sagen könnte —" Er biß sich auf die Lippen. Nein, was die Tat in seinen Augen entschuldbar machte, das durfte er ihr nicht sagen — es hätte sie gewiß von neuem beleidigt. „Bedenken Sie doch nur. Sie verabscheuen mich deshalb, verachten mich vielleicht, und da —"

„Ja!" unterbrach sie ihn hart. „Ich verabscheue Sie. Sie dürfen meinen Brief auch nicht mißverstehen. Sie müssen mich heiraten — ich muß Sie heiraten. Aber niemals würde ich Ihnen deswegen irgendwelche Rechte einräumen oder eine Gemeinschaft mit Ihnen haben."

„Und da glauben Sie, daß ich —"

„Sie haben mir Genugtuung in jeder Form zugesichert. Für mich gibt es keine andere Genugtuung."

„Ja doch — ja!" rief er verzweifelt. „Aber ich müßte doch ein erbärmlicher Kerl sein, wenn ich darauf einginge. Ihr Herr Vater würde niemals seine Einwilligung geben — und überhaupt — ich würde Sie ja mit Bewußtsein unglücklich machen —"

„Das hätten Sie damals denken sollen."

„Natürlich — ja — wenn ich irgend etwas bedacht hätte — damals" — lieber Himmel! es war ganze acht Tage her — „habe ich von mir und der Welt nichts gewußt. Jetzt — bei klarer Ueberlegung — nein! — Nein! Ich tue es nicht."

Sie kamen an eine Stelle, wo ein paar Bäume standen, kümmerliche Birken mit mageren Stämmen und spärlichem Laub. Sie schienen zu trauern darüber, daß die unbarmherzige weiße Mauer sie aus dem Park ausschloß und auf das Feld bannte, wo ihre beschämende Armseligkeit den Blicken weithin preisgegeben war. Der Weg nahm ein Ende am Rande des Baches, der drüben im Walde so munter und gesprächig war und hier langsam dahinschlich, als habe die heiße Sonne ihn müde gemacht. Sie blieben stehen. Eva starrte mit trotzigem Gesicht in das Wasser, und Doktor Herbert Schweighof betrachtete aufmerksam das dunkle Loch in der Mauer, durch das der Bach in den Park eindrang. Er wartete. Daß Eva auf seine letzten Worte nicht geantwortet hatte, dünkte ihn ein Zeichen dafür, daß sie wankend geworden war. Sie mußte ja auch zur Vernunft kommen.

Plötzlich warf sie den Kopf zurück, richtete den Blick fest auf die Krone einer Birke, die zitternd in dem sanften Winde schwankte, und sagte:

„Es hilft nichts. Wenn Sie ein Ehrenmann sind, so müssen Sie einwilligen."

„Wollen Sie mir nicht sagen, gnädiges Fräulein, wie Sie sich das eigentlich denken?"

Zum ersten Male sah sie ihn an, mit einem unsicheren Blick. Sie erwiderte nichts. Da kam ihm ein Gedanke, der ihm einen rettenden Ausweg zu zeigen schien.

„Gut! — Also ich werde nicht fortgehen," sagte er. „Aber ich betrachte vor allem alles, was Sie gesagt haben, als nicht gesprochen. Sie müssen Zeit haben zur Ueberlegung. Ich bin gewiß, daß Sie in ganz kurzer Zeit anders denken werden — ganz gewiß. Sollte ich mich doch täuschen — und sollten Sie auch in vier Wochen noch auf Ihrem Verlangen bestehen — so —"

„So werden Sie es tun?"

Er vergewisserte sich.

„Ja!" sagte er kurz. In vier Wochen mußte es ihr ja klar werden, was für ein törichtes Mädel sie gewesen war. „Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen Ihren

Heinrich brauchte die Antwort nicht zu hören; er erstickte sie selbst mit einem Kuß, und das Mädchen schien nichts dagegen zu haben.

Als sie vor die Eltern traten und um ihren Segen baten, erklärten beide, daß sie diesen Augenblick schon längst vorausgesehen hätten. Der Geheimrat erteilte ihnen seinen Segen, und seine Gattin stimmte mit Tränen in den Augen ein.

Heinrich merkte bald, daß sich in mehr als einer Beziehung eine neue Welt für ihn eröffnete. Seine Verlobung war allerdings noch nicht veröffentlicht, sie war aber ein offenes Geheimnis. Sein soziales Ansehen stieg bedeutend. Die Tochter des hochgestellten und wohlhabenden Geheimrats galt für eine gute Partie. Heinrich merkte, daß seine Kollegen freundlicher wurden und daß seine Vorgesetzten ihn nicht mehr über die Achsel ansahen. Dies spornte seine Tatkraft an, stählte sein Selbstvertrauen und gab ihm neuen Mut.

Die Familie des Geheimrats war im Herbst in die Stadt gezogen, und fast kein Tag verging, an dem Heinrich nicht mit seiner Zukünftigen zusammentraf.

Seine langen Spaziergänge nach dem Hagapark hatte er während des Sommers versäumt; und die kleine Blumenliese hatte sich mit einem einfachen Kopfnicken begnügen müssen, wenn er zufällig einmal eilig an ihr vorbeischritt.

Eines Nachmittags, als Anna Bahl zum Besuch bei einer jungen neuvermählten Freundin weilte, ging Heinrich nach dem Hagapark, um sich dort die Zeit zu vertreiben.

Liese saß in der Nähe ihres alten Platzes, und Heinrich trat an seine kleine Freundin heran. Er merkte, daß sie ernster als sonst war und etwas blaß aussah.

„Wie geht es Ihnen, Liese, ich finde, daß Sie sich etwas verändert haben."

„Ich glaube es nicht. Aber der Herr hat so lange nicht mit mir gesprochen, daß Sie mich wohl gar nicht mehr wiedererkennen."

Die Stimme klang niedergeschlagen und nicht voll so freundlich als sonst.

„Das kommt daher, Liese, weil ich jetzt so viel zu tun habe. Außerdem bin ich auch häufiger auf dem Lande."

Er hatte sich über sie gebeugt, sie blickte ihn aber nicht an, sondern sah auf die Landstraße hinaus. Plötzlich entzog sie ihm die Hand und rückte ein wenig zur Seite.

„Was fehlt Ihnen, Liese?"

„Es fuhr eben ein Wagen mit zwei Damen und einem Herrn vorbei. Sie blickten alle so neugierig hier herüber."

Heinrich legte dem Ereignis kein Gewicht bei. Er blickte dem sich entfernenden Wagen nach, konnte aber vor Staub nicht sehen, wer drinnen saß.

Er setzte deshalb ruhig seine Unterhaltung mit Liese fort, die ihm anvertraute, daß sie jetzt nähen lerne und den Blumenverkauf ihrer jüngeren Schwester übertragen wolle.

(Schluß folgt.)

Sein Onkel.

Als der jetzige Prinz von Wales vor längeren Jahren bei Gelegenheit seiner Reise um die Welt sich im Westen der Vereinigten Staaten aufhielt, liebte er es, frühmorgens ohne jede Begleitung Touren auf seinem Zweirad zu unternehmen. Auf einer dieser Spazierfahrten traf er auch einen Farmer, der zum Markte fuhr, und durch Bruch einer Radnabe zu einem unfreiwilligen Aufenthalt gezwungen war. Der damalige Herzog von York sprang sogleich vom Rade und begann in liebenswürdigster Weise dem Manne zu helfen, seinen Wagen wieder flott zu machen. Als dies gelungen war, dankte der Farmer seinem freundlichen Helfer und bat um den Namen desjenigen, dem er zu Dank verpflichtet sei. Der Prinz sprach: „Ich bin der Herzog von York, und darf ich erfahren, mit wem ich das Vergnügen habe?" Ein verständnisinniges Lächeln verklärte die breiten Züge des Landmannes und prompt erfolgte die Antwort: „Aber gewiß, ich bin Ihr Onkel, der Kaiser von Rußland."



Aus welchem Jahre stammen die ersten Briefmarken?

Auf diese Frage wird man, auch von kundigen Philatelisten, die Antwort bekommen, daß 1840 das Geburtsjahr, England ihre Heimat und Rowland Hill ihr Vater sei. Nun muß man zwar zugeben, daß die Briefmarke in ihrer heutigen Gestalt erst eine rüstige Greisin von kaum 70 Jahren ist. Aber daß sie, wenn auch anders gestaltete, Vorfahren gehabt hat, erzählt uns der Sekretär des internationalen Bureaus des Weltpostvereins, Hubert Krains, in seinem Werke „L'union postale universelle". Im 17. Jahrhundert berichtet der französische Chronist Pelisson Fontanier, daß der König Ludwig XIV 1653 dem Bittschriften-Referenten im Staatsrat Velayer das Privileg verliehen habe, in den verschiedenen Stadtvierteln von Paris Briefkästen anbringen und für die Einwohner der Stadt bestimmte Briefe durch Boten gegen eine Gebühr von einem Sou verteilen zu lassen. Wer Briefe aufgeben wollte, mußte kleine Blätter kaufen, die an den Briefchen zu befestigen waren und den Aufdruck erhielten: „Porto payé, le . . . jour du mois de . . . l'an 16 . . ." (Porto bezahlt, . . . Tag, . . . Monat, im Jahr 16 . .) Als Erfinderin dieser Neuerung wird eine Hofdame, Frau von Longueville, genannt. Aber trotz der Unterstützung vom Hofe scheint Velayers Unternehmen kein langes Leben gehabt zu haben. Von einem neuen Versuch, die Gebühr für Nachrichtenbeförderung auf eine für den Unternehmer wie den Benutzer bequemen Weise einzuziehen, hört man nun lange nichts. Erst im Jahre 1819 treten im Königreich Sardinien eine neue Art Freimarken ans Licht; sie hatten den Wert von 15, 25 und 50 Centimes, bestanden aus weißen Blättern Stempelpapier und dienten gleichzeitig als Briefumschläge. Sie hielten sich bis zum Jahre 1836. In diesem Jahre wurden sie auch in England eingeführt, aber, wie oben bemerkt, durch die noch heute üblichen Briefmarken bald ersetzt.

Humor.

Immer zeitgemäß. „Was ist denn in all diesen hölzernen Schachteln?" fragte der Drogist seinen Gehilfen, als sie zusammen das Lager revidierten.

„Das ist die Salbe gegen sonnverbrannte Haut," war die Antwort. „Wir hatten einen zu großen Vorrat davon, und es sind achtzehn Groß übrig geblieben. Wir werden sie wohl kaum vor nächstem Sommer loswerden."

Der Drogist besah sich ärgerlich die Menge Schächtelchen, aber er war ein findiger Mann, und bald hatte er einen Ausweg gefunden. „Schulze", sprach er zu dem Gehilfen, „nehmen Sie sich die Dinger vor, kratzen Sie die Etiketts ab und lassen Sie, neue drucken mit der Inschrift: „Dr. Sonnings unfehlbare Frostsalbe, bringt sofortige Linderung." Sie sollen mal sehen, das Zeug geht ab, wie warme Semmeln!"

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

41. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 67. Sonnabend, den 20. März 1909.

Eva.

Novelle von Helmuth tan Mor.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie in stillschweigender Uebereinkunft hatten sie einen schmalen Feldweg eingeschlagen, der an der Parkmauer entlang führte. Eva hatte den Kopf zur Seite gewandt, so daß der junge Arzt ihr Gesicht nur im verlorenen Profil sah und nicht erkennen konnte, welche Empfindungen die schönen Züge spiegelten.

„Es ist das einzig Mögliche," erwiderte sie nach einer kleinen Weile. „Ich habe mir Tag und Nacht den Kopf zerbrochen — es gibt nichts anderes."

„Bedenken Sie doch nur, daß Sie sich für immer unglücklich machen wollen! — Sie haben vor ein paar Tagen von mir verlangt, daß ich fortgehe. Ich habe es Ihnen zugesichert, und Sie müssen nicht denken, daß ich mein Wort nicht halten wollte, weil ich noch immer hier bin. Ich wußte nur nicht, wie ich mein Fortgehen motivieren sollte — nachdem ich erst ein paar Tage hier war. Ich habe auch eigentlich kein Recht, meinen Posten vor Ablauf von drei Monaten zu verlassen — und ich dachte, so lange würden Sie meine Abwesenheit vielleicht ertragen können. Aber es muß sich machen lassen. Ich werde reisen — in den nächsten Tagen — morgen noch."

Sie schüttelte den Kopf. Ihre Hand griff unruhig in das Laub der Büsche, die am Wege wuchsen, und krampfte sich um die ausgerissenen Blätter zusammen.

„Sie dürfen nicht. Es muß sein, wie ich Ihnen geschrieben habe. Ob Sie hier oder irgendwo anders sind, das ist ganz gleich — nachdem ich Sie einmal kennen gelernt habe und weiß, wer das damals getan hat."

„Das — ja — das war sehr unrecht. Wenn ich auch manches sagen könnte —" Er biß sich auf die Lippen. Nein, was die Tat in seinen Augen entschuldbar machte, das durfte er ihr nicht sagen — es hätte sie gewiß von neuem beleidigt. „Bedenken Sie doch nur. Sie verabscheuen mich deshalb, verachten mich vielleicht, und da —"

„Ja!" unterbrach sie ihn hart. „Ich verabscheue Sie. Sie dürfen meinen Brief auch nicht mißverstehen. Sie müssen mich heiraten — ich muß Sie heiraten. Aber niemals würde ich Ihnen deswegen irgendweiche Rechte einräumen oder eine Gemeinschaft mit Ihnen haben."

„Und da glauben Sie, daß ich —"

„Sie haben mir Genugtuung in jeder Form zugesichert. Für mich gibt es keine andere Genugtuung."

„Ja doch — ja!" rief er verzweifelt. „Aber ich müßte doch ein erbärmlicher Kerl sein, wenn ich darauf einginge. Ihr Herr Vater würde niemals seine Einwilligung geben — und überhaupt — ich würde Sie ja mit Bewußtsein unglücklich machen —"

„Das hätten Sie damals denken sollen."

„Natürlich — ja — wenn ich irgend etwas bedacht hätte — damals" — lieber Himmel! es war ganze acht Tage her — „habe ich von mir und der Welt nichts gewußt. Je t — bei klarer Ueberlegung — nein! — Nein! Ich tue es nicht."

Sie kamen an eine Stelle, wo ein paar Bäume standen, kümmerliche Birken mit mageren Stämmen und spärlichem Laub. Sie schienen zu trauern darüber, daß die unbarmherzige weiße Mauer sie aus dem Park ausschloß und auf das Feld bannte, wo ihre beschämende Armseligkeit den Blicken weithin preisgegeben war. Der Weg nahm ein Ende am Rande des Baches, der drüben im Walde so munter und gesprächig war und hier langsam dahin schlich, als habe die heiße Sonne ihn müde gemacht. Sie blieben stehen. Eva starrte mit trotzigem Gesicht in das Wasser, und Doktor Herbert Schweighof betrachtete aufmerksam das dunkle Loch in der Mauer, durch das der Bach in den Park eindrang. Er wartete. Daß Eva auf seine letzten Worte nicht geantwortet hatte, dünkte ihn ein Zeichen dafür, daß sie wankend geworden war. Sie mußte ja auch zur Vernunft kommen.

Plötzlich warf sie den Kopf zurück, richtete den Blick fest auf die Krone einer Birke, die zitternd in dem sanften Winde schwankte, und sagte:

„Es hilft nichts. Wenn Sie ein Ehrenmann sind, so müssen Sie einwilligen."

„Wollen Sie mir nicht sagen, gnädiges Fräulein, wie Sie sich das eigentlich denken?"

Zum ersten Male sah sie ihn an, mit einem unsicheren Blick. Sie erwiderte nichts. Da kam ihm ein Gedanke, der ihm einen rettenden Ausweg zu zeigen schien.

„Gut! — Also ich werde nicht fortgehen," sagte er. „Aber ich betrachte vor allem alles, was Sie gesagt haben, als nicht gesprochen. Sie müssen Zeit haben zur Ueberlegung. Ich bin gewiß, daß Sie in ganz kurzer Zeit anders denken werden — ganz gewiß. Sollte ich mich doch täuschen — und sollten Sie auch in vier Wochen noch auf Ihrem Verlangen bestehen — so —"

„So werden Sie es tun?"

Er vergewisserte sich.

„Ja!" sagte er kurz. In vier Wochen mußte es ihr ja klar werden, was für ein törichtes Mädel sie gewesen war. „Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen Ihren

Brief zurückgebe. Er wäre natürlich auch bei mir sicher aufgehoben gewesen — aber es ist Ihnen vielleicht eine Beruhigung."

Sie nahm das Schreiben aus seiner Hand und barg es in ihrer Bluse.

„Ich nehme die Frist von vier Wochen an," erwiderte sie, und jetzt war ihr Gesicht wieder von ihm abgewandt. „Aber ich werde immer so denken wie heute. Und ich betrachte mich von diesem Tage an als — als Ihre — als gebunden."

Sie machte ein paar Schritte auf dem Wege, den sie gekommen waren. Als er ihr folgte, blieb sie noch einmal stehen.

„Nein, bitte — warten Sie hier, bis ich fort bin. Ich möchte allein zurückgehen."

Er gehorchte. Regungslos stand er und sah ihr nach, wie sie rasch davonging. Kleiner und kleiner wurde ihre Gestalt, zuletzt leuchtete ihr helles Kleid nur noch als ein weißer Fleck in dem stumpfen Gelb der Stoppelfelder. Plötzlich war sie verschwunden.

Da seufzte Herbert Schweighoff tief auf und schlug mit gesenktem Kopf den Heimweg ein — — — — — — — — — — — — — — — —

Der leichte Wind, der während des ganzen Tages die sommerliche Wärme durch seinen erfrischenden Hauch gemildert hatte, war in der Dämmerung eingeschlafen, und der Abend brachte statt der ersehnten Abkühlung eine sehr unerträgliche Schwüle. Alle Fenster im Herrenhause waren geöffnet; aber es rührte sich kein Zug, der die heiße, schwere Luft, die blei ern und drückend in den Zimmern lag, in Bewegung gebracht hätte. Eva legte sich frühzeitig nieder; sie fühlte sich matt und doch seltsam unruhig. Stundenlang blieb sie wach, von dem Verlangen beherrscht, wieder aufzustehen und sich irgendwie zu beschäftigen, viel zu müde und energielos, diesem Verlangen nachzugeben. Sie hatte sich so früh zum Schlafen gelegt, weil sie's als Kind immer so gemacht hatte, wenn sie am Tage etwas Unangenehmes erlebte, von ihren Eltern gescholten worden war. Denn sie besaß die Gabe, sich so in allerlei Träumere en einzuspinnen, sobald sie allein war, daß sie alles Ungemach darüber vergaß. Heut schien diese angenehme Fähigkeit sie ganz und gar verlassen zu haben. Fortwährend sah sie Doktor Herbert Schweighoffs erregte Züge vor sich, glaubte sie in sich nachklingen zu hören, was er gesprochen hatte. Und sie konnte an nichts anderes denken, als nur an dies eine.

Endlich schlief sie ein, aber ihr Schlummer war nicht von langer Dauer. Mitten in der Nacht weckte sie ein lautes Krachen und Klingen, und zu Tode erschrocken fuhr sie empor. Das Herz klopfte so stark, daß sie es zu hören meinte, und geraume Weile währte es, ehe sie sich über die Ursachen ihres Schreckens klar geworden war. Ein heftiger Windstoß hatte ihr offenes Fenster zugeschlagen, und sie stand schwerfällig auf, um es zu schließen. Draußen über dem Park lag undurchdringliche Finsternis. Plötzlich ging ein Blitz nieder, dessen grelle Helligkeit sie zwang, die Augen zu schließen. Unmittelbar folgte das Knattern des Donners, und als es sich in ein dumpfes Rollen verlor, setzte das Rauschen und Plätschern eines wolkenbruchartigen Regens ein.

Eva schlüpfte wieder unter die Bettdecke. Im Hause wurde es lebendig; wahrscheinlich war jemand aufgestanden, die Fenster zu schließen und die Läden zu befestigen. Sie hörte Stimmen, das Oeffnen und Schließen von Türen und Schritte. Dann wurde es wieder still — nur der Regen rauschte fort, und von Zeit zu Zeit, wenn der Schein eines Blitzes das Zimmer jählings erhellt hatte, rollte dumpf und grollend der Donner.

Eva fürchtete sich nicht vor dem Gewitter, wie die meisten Mädchen heutzutage. Nur war sie unglücklich, daß es sie geweckt hatte — nun würde sie gewiß nicht wieder einschlafen. Sie wandte das Gesicht gegen die Wand und schloß die Augen fest, um die Blitze nicht zu sehen. Da schlief sie mit einem Male, und das Plätschern und Glucksen in der Regenrinne störte sie so wenig wie der Donner, der bald schwächer, bald stärker wurde.

Am Morgen war der Himmel grau, so weit man sehen konnte, ein gleichmäßiger Regen ging mit eintönigem Geräusch nieder, es tropfte vom Dach und von den Blättern der Bäume. Die Mägde hatten viel zu tun, denn in der Nacht war das Wasser durch alle Fenster gedrungen und bildete große Lachen auf dem Fußboden. „Gut, daß die Ernte herein ist," sagte Harry, für Eva aber war das ein schlechter Trost. Das Wetter stimmte sie noch trüber, und es war schlimm, daß sie nicht hinauskonnte, weil die Wege aufgeweicht waren und man bis auf die Haut naß wurde, wenn man sich nur fünf Minuten lang im Freien aufhielt. Denn die Unruhe in ihr wurde fast krankhaft — wenn sie hätte herumlaufen können oder ausreiten, das wäre doch wenigstens eine Ablenkung gewesen. So ging sie rastlos im Hause umher, wußte nicht, was sie tun und lassen sollte, und war ihren Gedanken und Stimmungen als eine willenlose Beute überlassen. Ihre Hoffnung war nur, daß der Himmel sich am nächsten Tage aufklären würde. Aber das Wetter blieb so, am nächsten Morgen war es nicht besser und am folgenden Tage auch nicht, immer der rieselnde Regen, der farblose Himmel und die unergründlichen, schlammigen Wege. Sie mochte nicht mehr lesen — ihre Augen schmerzten auch — und die Handarbeiten, dieses letzte Auskunftsmittel gegen die Langeweile, legte sie wieder fort, nachdem sie kaum danach gegriffen hatte. Einmal versuchte sie, was sie noch niemals getan hatte: in der Küche und im Haushalt zu helfen. Es gab an dem Mittag verdorbene Gerichte, und die alte Wirtschafterin nahm es so übel und schalt so viel im Haus, daß Eva es gleich wieder aufgab. Ein anderes Mal fand Harry sie bei einem Buch aus der Bibliothek der Mutter: „Die Frau als Krankenpflegerin". Er scherzte darüber — und sofort legte seine Schwester das Buch beiseite.

Sie schlief nun wirklich kaum noch und sah schlecht aus. Herr von Sidow bemerkte es und fragte, indem er sie besorgt ansah:

„Was ist eigentlich mit dir, Eva? — Fühlst du dich nicht wohl?"

Sie antwortete der Wahrheit gemäß, daß sie Kopfschmerzen habe.

„Ja, du mußt auch einmal heraus! Seit drei Tagen bist du ja nicht an die Luft gegangen. Wenn nur das Wetter nicht so miserabel wäre!"

Als es am vierten Tage noch das gleiche war, ließ er sie einen Regenschirm nehmen und ging selbst eine halbe Stunde mit ihr spazieren. Die feuchtwarme Luft legte sich Eva drückend auf die Brust; sie hustete fortwährend und hielt das Taschentuch an den Mund. Ihr Vater hatte das Gefühl, als ließe sie sich nur so von ihm mitschleppen — sie hörte ja kaum auf das, was er sagte, und war sogleich bereit, als er ihr die Umkehr vorschlug.

Bis zum Abend hielt sie sich aufrecht. In der Nacht aber fieberte sie stark, der Hals tat ihr weh, und der Kopf schmerzte zum Zerspringen. Es wurde mit jeder Minute ärger, sie konnte nicht einschlafen und quälte sich mit ihrem Zustand, ohne jemanden zu rufen. Gegen Morgen schien das Fieber nachzulassen, und auch die Schmerzen im Kopf milderten sich zu einem dumpfen Druck. Sie wurde matt und apathisch; und plötzlich dachte sie: das ist das Ende. Du mußt sterben.

Es war ein schmerzlich süßes Gefühl, das sie sehr wehmütig stimmte. Sie stellte Betrachtungen an über ihre Jugend und über den Kummer, den es den anderen bereiten würde. Einer freilich — einer würde wohl froh sein, auf diese Weise von seinem Versprechen entbunden zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Menge von „Unannehmlichkeiten" wird im „kleinen Annoncen"-Teil der „Schweriner Zeitung" durch deren weite und ständig wachsende Verbreitung erledigt.

Denkspruch.

Wer kann in seiner Pflicht
Beschränkten Grenzen wandeln, schützet ihn
Nicht das Gesetz und seines Fürsten Kraft?

Schiller.

*

Heinrich Bredbergs Verlobung.

Von C. G. Hart. (Aus dem Schwedischen.)

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Vorn auf der Brücke stand der Geheimrat selbst, mit seinem breitschattigen Strohhut lebhaft winkend, und kaum hatte er das Schiff verlassen, als Gustav den Damen vorgestellt und von allen herzlich begrüßt wurde.

Die Geheimrätin war eine stattliche Dame mit klugen, noch jugendlichen Gesichtszügen. Die Tochter, Fräulein Anna, reichte dem Angekommenen freundlich die Hand und blickte ihn mit einem Paar klarer, munterer Augen offen und gerade an. Auf dem kurzen Wege nach dem Sommerheim des Geheimrats hatte Heinrich Gelegenheit, das junge Mädchen näher zu beobachten.

Sie war schlank und ihr Gang fest und sicher. Der feingeformte Kopf mit dem krausen Haar saß derb und frei auf den wohlgerundeten Schultern. Das Antlitz konnte keinen Anspruch auf klassische Schönheit machen. Die Nase war etwas nach oben gerichtet und der Mund war vielleicht ein wenig zu groß. Die Zähne und der Teint waren aber entzückend und die großen grauen Augen voller Ausdruck und Leben.

Ihre Kleidung war einfach und geschmackvoll. Heinrich konnte seine Blicke nicht von ihr wenden, unwillkürlich mußte er sie immer wieder ansehen, und je länger er sie beobachtete, desto größer wurde sein Entzücken.

Man nahm ein kleines Frühstück auf der Veranda ein. Dann führte der Geheimrat die kleine Gesellschaft ins Grüne. Nach einem guten Mittagessen mit vorzüglichen Weinen setzte man sich wieder auf die Veranda, wo der Kaffee eingenommen und die Zigarren angezündet wurden.

Die Unterhaltung ging leicht und ungezwungen. Heinrich sprach viel und fließend. Er fühlte sich hier schon ganz zu Hause, und es fiel ihm gar nicht schwer, offen und frei über seine Vergangenheit, seine Not, Entbehrungen und die Sehnsucht nach einem sorglosen, lichten Dasein zu sprechen.

Alle lauschten teilnehmend, und der Geheimrat unterbrach ihn oft mit aufmunternden Worten und Prophezeiungen für die Zukunft. Blickte Heinrich gelegentlich einmal zu Anna hinüber, so merkte er, daß sie seinen Worten mit lebhaftem Interesse und einem Ausdruck von freundlicher Sympathie folgte, was ihn nur noch mehr anfeuerte.

Aber die Zeit ging, und bald mußte der Dampfer kommen, der Heinrich in die Hauptstadt zurückbrachte. Die Damen entfernten sich eine Zeitlang, um wärmere Abendkleider anzulegen. Die Herren blieben allein zurück.

Der Geheimrat erhob sein Glas.

„Mein lieber Freund! Als alter Studienfreund deines Vaters wünsche ich, daß du mich Onkel nennst, und daß du dich in meiner Familie vollständig zu Hause fühlst. Komm zu uns heraus, wenn die Melancholie der Einsamkeit und Verlassenheit dich überfällt, und wir werden alles aufbieten, um dir das Leben so licht und freudig wie möglich zu machen."

Heinrich dankte gerührt, und als die Damen wieder zum Vorschein kamen, erhielt er die Erlaubnis, sie Tante und Anna zu nennen.

Als Heinrich auf dem Achterdeck stand und seinen neuerworbenen Freunden ein Lebewohl zuwinkte, erschien ihm dieser Tag als Einleitung zu einem neuen Leben, und er fühlte sich so leicht und glücklich, wie nie zuvor.

Der Sommer verlief schnell und angenehm. Heinrichs Besuche draußen auf Erichsruhe wurden häufiger und häufiger. Er zweifelte nicht mehr daran, daß er willkommen war, da die Eltern ihm das größte Interesse zeigten. Mit Anna war er sehr schnell auf vertrauten Fuß gekommen.

Heinrich bewunderte das junge Mädchen ihrer Gewandtheit, ihrer Güte und ihres frohen, ungezwungenen Wesens wegen. Annas Gesellschaft wurde für ihn schließlich zu einer förmlichen Notwendigkeit.

Indessen schien eine Veränderung mit ihr vorgegangen zu sein. Sie zog sich häufiger zurück, war weniger zugänglich, und Heinrich verstand dies um so weniger, als ihre Eltern nach wie vor freundlich zu ihm waren.

Eines Tages fragte er sie gerade aus, ob er sie beleidigt hätte.

„Nein, sicher nicht, Heinrich!" antwortete das Mädchen schnell, errötete aber gleichzeitig. Darauf reichte sie ihm die Hand und sagte mit einem versöhnenden Lächeln:

„Du mußt dich nicht darum kümmern, Heinrich. Ich habe hin und wieder meine Launen."

Das Bild Annas hatte sich aber schon so tief mit seinen Gedanken verschmolzen, daß er es nicht wieder los wurde. Es verfolgte ihn Tag und Nacht und ließ ihm nirgends Ruhe.

Der Geheimrat hatte schon längst gemerkt, wie es mit den beiden stand. Er hatte Heinrich sehr liebgewonnen, und deshalb sah er mit Freude, daß sein einziges Kind die Neigung seines jungen Freundes teilte.

Eines Sonntags, als Heinrich auf Besuch draußen war, erklärte Anna plötzlich, daß sie sich an dem gemeinsamen Spaziergange nicht beteiligen wolle. Der Geheimrat lachte und meinte, daß sie dann alle zu Hause bleiben müßten, Heinrich würde jedenfalls Annas Gesellschaft nicht entbehren wollen.

Das Mädchen errötete tief und verließ die Gesellschaft mit einem gekränkten Blick auf den Vater; Heinrich fühlte aber eine innige Freude über ihre Verlegenheit. Sah er doch daraus, daß er der Geliebten nicht gleichgültig war. Jetzt war der richtige Augenblick da, um sich Gewißheit zu verschaffen. Er mußte mit ihr sprechen, mußte erfahren, wie es in ihrem Herzen aussah, ob sie ihn lieben könne, wie er sie liebte.

Schnell entschlossen eilte er mit einem Seitenblick auf den Vater, den dieser verständnisvoll erwiderte, der Geliebten nach, die sich auf die Strandpromenade begeben hatte und über das blaue Meer hinausschaute.

Wenige Augenblicke darauf stand er an ihrer Seite.

„Störe ich dich, Anna?"

Anna warf ihm einen schnellen, lächelnden Blick zu.

„Beantworte mir eine Frage, Anna, kannst du mich wohl ein ganz klein wenig liebhaben?"

Anna bückte sich, um einen Stein am Strande aufzunehmen. Sie antwortete aber nicht.

Heinrich legte seine Hand auf ihren Arm und nötigte sie dadurch, stehenzubleiben.

„Du weißt, daß ich arm bin, Anna, und es in der Welt noch nicht weit gebracht habe, aber ich liebe dich von ganzem Herzen. Willst du meine Frage beantworten?"

Das Mädchen blickte mit einem feuchten Glanz in den Augen zu ihm auf.

„Ich glaube, daß du die Fähigkeit besitzt, dir eine Zukunft zu schaffen," sagte sie mit einem schelmischen Blick. „Du beabsichtigst doch wohl nicht, dich sofort zu verheiraten?"

„Du willst also so lange auf mich warten, bis ich in der Lage bin, uns ein Heim zu gründen?"

Geschwister Becker, Schwerte.

Grösstes Geschäftshaus für Damenmoden.

1420

Sämtliche Neuheiten

in

Kleiderstoffen, Seidenwaren, Besätzen, Jacketts, Paletots, Staubmänteln, Kinderjacketts, Kostümröcken, Blusen, Unterröcken und Kinderkleidchen sind in grösster und schönster Auswahl eingetroffen.

Anerkannt grösste Auswahl am Platze in sämtlichen Manufakturwaren.

Elegante Anfertigung von Damen-Kostümen unter Garantie.

Billigste Preise bei guten Qualitäten. Streng reelle Bedienung.

---

54 Dienstmädchen, Zimmermädchen, Knechte, Arbeiterfamilien Köchinnen, Stützen, Schäfer suchen Stellen im „Stellen-Boten" **J. Althaus**, Dingelstädt, Eichsfeld. Rückporto. 1428

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse d. Metallarbeiter Filiale Schwerte.

Am **Sonntag, 21. März,** im Vereinslokale beim Wirt Potthoff, Schützenstraße 1:

Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.

Die Wahl beginnt um 2 Uhr nachmittags und dauert bis 8 Uhr abends. 1382

Um vollzähliges Erscheinen bittet Der Vorstand.

NB. In dieser Versammlung können auch Beiträge entrichtet werden.

Krankenweine
Cognac
Rum
Pfeffermünz
Bittern
Kornbranntwein
empfiehlt 1464
L. Weinberg.

Auf zur Kameradschaft Ergste. 1416

Die **Versammlung** zur Gründung einer militärischen **„Kameradschaftlichen Vereinigung" Ergste,** findet am

Sonntag, den 21. März, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Wirs Aug. Hengstenberg statt.

Kameraden können aufgenommen werden.

Um zahlreiches Erscheinen bitten

Die vereinigten Kameraden.

Einen Teil der früher **Wever-Bovensmann**'schen

Weiden

an der Kreisstraße Westhofen-Kabel belegen, beabsichtigen wir vom 1. April ds. Js. ab auf 2 Jahre zu verpachten.

Eisenwerk Westhofen
Westhofen. 1432

Prima Kalbfleisch
in bekannter Qualität
— nur 60 Pfg. —
1429 **H. Waldmann.**

Chili-Salpeter
Schwefelsauren Ammoniak
Ammoniak-Superphosphat
Superphosphat
Peru-Guano
Kalisalz 40%
Thomasmehl
und Kainit
empfiehlt 1440
Ein- und Verkaufs-genossenschaft
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
zu Schwerte.

Malzkeime
Biertreber
Brennereitreber
Baumwoll-Saatmehl
Erdnußkuchen- u -Mehl 1445
Leinmehl
Sesam-Kuchen
Kleie grobe
empfiehlt
L. Weinberg.

Stürmisch begehrt
wird stets bei Saisonbeginn das **Favorit-Modenalbum,** nur 60 Pf. und Jugend-Modenalbum, nur 50 Pf. Mit Favoritschnitten kann man alles leicht schneidern 1434
Hermann Kornblum, Hagen i. W.

Beste und billigste Einkaufsstelle für Lebensmittel.

1443

Rüböl hell und klar per Ltr. **68** Pf.
Eier schön frisch **17** Stück **1.00**
Bosnische süße Pflaumen **10** Pfund **1.60**
Stampfzucker feink. Pfund **21** Pfg.
Kleinfleisch per Pfund **35** Pfg.
Tafelmargarine per Pfd. **55** Pfg.

Zugabebons! Zugabebons!

Auf Wunsch Lieferung frei ins Haus.

L. Weinberg.

Orchestrion-Ausverkauf.
Verlangen Sie Spezial-Offerte
Carl Schmidt, Hagen i. W, 218.

Rüben-schnitzeln
Ersatz für Runkeln
empfiehlt
C. Lethaus.
1439

Jetzt täglich frischen
Kopfsalat
à 14 Pfg., 3 Kopf 40 Pfg.
Ferner schwarze und weiße
Weintrauben
neue Birnen
deutsche und amerikanische
Aepfel
Blut-Apfelsinen
frische Ananas
Bananen 1432
etc. etc.
Delikateßh. Wahle
Hüsing- und Mährstr.-Ecke.

Evgl. Arbeiter- u. Bürgerverein Schwerte.

Monatsversammlung

Sonntag, 21. März, nachm. 5 Uhr im Vereinslokale Rath.

Tagesordnung:

1. Beitragszahlung für beide Kassen.
2. Besprechung über Sommerfest.
3. **Vortag** (Beginn desselben 6 Uhr) „Die christliche Gewerkschaftsfrage". (Gewerkschaftssekretär Oberbossel, Oberhausen.) 1405

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Pflanzkartoffeln
Magnum bonum
Up to date
Industrie
Paulsens Juli Rosen
Perle von Erfurt
empfiehlt in ring- und kräuselkrankheitsfreier Ware 1451
Proben sind eingetroffen.
Bestellungen erbitte frühzeitig.
L. Weinberg.

1424

Schwerter Fleisch-Halle allen voran!!

Prima schneeweißes
Kalbfleisch
per Pfund nur **55** Pfg.

1444

Zucker-schnitzeln
mit einem Gehalt von 28 bis 30% Zucker empfiehlt als besten Ersatz für Runkeln
L. Weinberg.

Schmücke Dein Heim
mit 1442
Weinberg's Tapeten

Auch in diesem Jahre bringe ich eine außerordentlich große Auswahl geschmackvoller Muster, speziell in den Preislagen **15 bis 28** Pfg.

Borden schon von **2** Pfg per Mtr. an.

Bevor Sie tapezieren, wollen Sie gefl. meine Musterkarte einsehen.

L. Weinberg.

Zum „Nordstern"
Kampstrasse 20.



Sonntag, den 21. März:
Grosses Bockbierfest
mit
— musikalischer Unterhaltung —
Eintritt frei! Bier 10 Pfg.
Es ladet freundlichst ein 1419
C. Leinweber.

Rotklee
Weißklee
Gelbklee
Schwedisch. Klee
Saathafer:
Ligowo
Probsteier
Beseler
sowie die bewährten Futterbau-Mischungen
1447 empfiehlt
L. Weinberg.

Peru-Guano
Ohlendorfs Füllhornmarke
Superphosphat
Amoniak-Superphosphat
Schwefelsauren Amoniak
Chili-Salpeter
1448 empfiehlt
L. Weinberg.

Mehrere tüchtige 1433

Rock-Arbeiter

für erstklassige Massanfertigung finden dauernde Beschäftigung nach Lohn-Tarif I bei

Hermann Kornblum, Hagen.

Meine 1425

Weide

an der Iserlohnerstraße ist zu verpachten.

Frau Ww. zur Nieden
Hüsingstraße 7

Tapeten-Reste
ca 10 000 Rollen, werden weit unter Preis verkauft bei 1413
Wilhelm Heppe Nachf.

Meine **Ausverkaufs-Preise** erregen **Aufsehen!**

Wegen Aufgabe von

Baumwoll-, Leinen-, Weiss- und Bettwaren, Gardinen, Teppichen etc.

gelangen diese Artikel zu Verlust-Preisen zum Verkauf.

Leinen-, Weiss- und Baumwollwaren

Hemdentuche	Elsässer Ware	per Mtr. 36 und 24 ₰	Schneidezeuge	moderne Muster	135 und 95 ₰
Betttuch-Halbleinen	140/160 cm breit	125, 100 und 85 ₰	Weiss Gerstenkorn	60 cm	56, 48 und 38 ₰
Bettkattune	hübsche Muster	45, 33 und 29 ₰	Handtuch-Gebild	60 cm . .	48 und 36 ₰
Bettdamast	Elsässer Qual., 130 cm	165, 135 und 78 ₰	Tischtücher	Ia. Gebild. 100×150, 1.50 M,	100×135 1.35 M
Rohnessel	Ia. Qualität	75, 35 und 30 ₰	Handtücher	Ia. Qual. 60×70, Dtzd. 3.45 M	58×60, Dtzd. 2.50 M

Damen-Wäsche

Taghemden . . .	1.95, 1.80 und	1.10 M
Nachthemden . . .	4.20, 3.50 und	3.10 M
Nachtjacken . . .	2.10, 1.85 und	1.50 M
Beinkleider . . .	2.25, 1.75 und	1.25 M

Bettwäsche

Betttuch	Halbleinen, 160/250 cm 3.00 und	2.75 M
Betttuch	ausgebogt, 160/250 cm . . .	3.95 M
Kissenbezüge	ausgebogt 1.25 und	1.00 M
Kissenbezüge	mit Hohlsaum	1.50 M

Taschentücher

1/2 Dtz.	Taschentücher	weiss Linon . . .	98 ₰
1/2 Dtz.	Taschentücher	Leinen 3.25,	2.75 M
1/2 Dtz.	Taschentücher	Linon mit bunter Kante 1.50,	90 ₰
1/2 Dtz.	Hohlsaumtücher	Batist 3.75,	3.25 M
1/2 Dtz.	Batisttücher	mit wunderb. bunter Kante, 1.90.	1.50 M

Schürzen

Trägerschürzen	. . . .	2.10. 1.75, 1.25 M
Miederschürzen	. . . .	2.90, 2.35. 1.90 M
Servierschürzen	. . .	2.90, 2.20. 1.75 M
Zierschürzen	. . . . .	160, 88 und 38 ₰
Kinderschürzen	. . .	135, 86 und 70 ₰

Mache noch ausdrücklich darauf aufmerksam, dass sämtliche zum Verkauf gestellten Waren Ia. Qualitäten sind, und bürgt für Solidität der Ruf meiner Firma.

Bettwaren
Gardinen
Teppiche

bis zur Hälfte des Wertes!

Ganz besondere Sorgfalt widme ich der Spezialabteilung

Betten.

Ich führe nur **doppelt gereinigte**

Bettfedern und Daunen.

Nur gute, absolut

federdichte Bett-Stoffe

gelangen zum Verkauf.

Grosse Posten Steppdecken
weit unter Preis.

Gartendecken, Kaffeedecken
besonders preiswert.

Tischdecken, Reisedecken,

Felle und Vorlagen.

Trotz der billigen Preise gelbe Marken des Hagener Rahatt-Spar-Vereins. — Volle Bücher werden mit 6 Mark in Zahlung genommen.

Friedr. Schenkel, Hagen i. W.

Elberfelderstrasse 16. Ecke Kampstrasse.

1422

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Wandhofen liegt bei dem Kaiserlichen Postamte in Schwerte (Ruhr) von heute ab 4 Wochen aus. (1435)

Kaiserliche Ober-Postdirektion Dortmund.

Schweizerbutter,

frisch eingetroffen und

Margarine **in allen Preislagen**

empfiehlt 1136

Willy Wilkes, Stern-Drogerie

Bahnhofstrasse 25.

Sonntag, den 21. März

Grosse

Saison - Dekoration

um deren Besichtigung ich höflichst bitte. 1436

Für den Verkauf beginnt die Modellhut-Ausstellung am Dienstag, den 23. März.

Hagenerstr. **M. Baumeister.** **Hagenerstr.**